



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen,
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weiß ich's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes 21, 11

19. Jahrg. September Nr. 9

1914, seit Adam: 6042

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Der Bibel-Forscher, Jahrg. 5, Nr. 3 und 4 . . .	130
„Das Israel Gottes“	131
Die Getreuen sind wachsam	133
Prüfungen sind von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung des Charakters	135
Wo euer Schatz ist	137
Der Verkauf eines Erstgeburtsrechts	139
Eine interessante Frage	140
Mutiges Handeln in der Vergangenheit, Gegen- wart und Zukunft	141
Der große Hirte und seine Schafe	142
Interessante Briefe	144

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es gelaufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Gedrängnis der Nationen in Kartongelt der dräuenden Welt und Wankschäden aller der Nationen, Unzufriedenen; die Reichen verschmähen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschähen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Erhebt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Erne Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdkreis: . . . so können Herr-Götter die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 24, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ vertetigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Segel als entsprechendes Kaufpreis, als Erlös“ für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Heilsmittels ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9, 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr befreit, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückfallslos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüffeld — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Nahrung anführen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Stein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Joh. 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen auserwählten und willkürlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versamlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Sühne für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitbegründer seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Vorbereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilseigenschaften, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi, wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Gehorsam und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles widergebracht werden soll, was durch Adam verloren gegangen, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Röm. 3, 19–23; Jes. 35.)

G. T. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50.)

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
Unterdörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**
13–17 5th St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Genf, Schweiz;
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Jünger des Herrn.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Seiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den „Wachturm“ umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Der Bibel-Forscher, Jahrg. 5, Nr. 3 und 4.

Wir haben zwei neue Nummern von „Der Bibelforscher“ — Jahrg. 5, Nr. 3 und 4 — in Druck gegeben, die voraussichtlich in 8 bis 10 Tagen fertiggestellt sein werden. Die Auflage ist ziemlich groß. Alle Geschwister im Herrn, die die Wahrheit lieben und die Botschaft des Friedens gern an andere weitergeben, werden gebeten, uns recht bald mitzuteilen, welches Quantum wir ihnen senden sollen.

Wir können das Vorrecht, als Mitarbeiter Gottes und Gesandte für Christus das wahre Evangelium verkündigen zu dürfen, nicht genug wertschätzen. Keine Arbeit in der Welt ist so ehrenvoll und so segensbringend wie die, die unser himmlischer Vater uns aufgetragen hat, indem er uns gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, zu heilen, die gebrochenen Herzen sind, usw. (Jes. 61, 1–3.) Noch haben wir Gelegenheit, in dem Weinberge des Herrn tätig zu sein. Laßt uns sie mit Fleiß und mit Weisheit ausnützen, bevor die Tür endgültig geschlossen wird und die Nacht kommt, da niemand mehr wirken kann! Wir empfehlen ein systematisches Verteilen von Haus zu Haus; aber auch das Versenden von Schriften an Hinterbliebene von Verstorbenen oder an andere Adressen ist eine gute Methode.

Zionslieder für die Morgenandacht im September.

Im Bibelhaufe in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, laßt sich nach Schluß des Gesanges der Vorlesung einer Betrachtung aus dem „Manna“ (über Gebet, Geduld, Freudigkeit, Reinheit, Lob, oder Hilfsbereitschaft) oder eines am Schluß des „Manna“ stehenden Schriftabschnittes (1. Kor. 13, Vers. 13, 20–21, oder Phil. 4, 8) oder des „Gelübdes“, und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna“ Text für den betreffenden Tag betrachtet. — Lieder für den Monat September: (1.) 113; (2.) 72; (3.) 61; (4.) 30; (5.) 43; (6.) 108; (7.) 60; (8.) 112; (9.) 105; (10.) 52; (11.) 108; (12.) 87; (13.) 94; (14.) 40; (15.) 13; (16.) 104; (17.) 114; (18.) 115; (19.) 102; (20.) 70; (21.) 37; (22.) 100; (23.) 111; (24.) 47; (25.) 67; (26.) 66; (27.) 18; (28.) 10; (29.) 68; (30.) 110.

Schrift-Studien.

Band 1 — Der Plan der Zeitalter — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiederherstellung des Menschen. — 360 Seiten.

Band 2 — Die Zeit ist herbeigekommen — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse. — 360 Seiten.

Band 3 — Dein Königreich komme — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreichs Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Über einstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel. — 360 Seiten.

Band 4 — Der Krieg von Harmagedon — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heilmittel und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Scharias Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5 — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetvollsten Betrachtung wert. — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Jeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verurteilten und als Glieder des Volkes unter dem Haupte Angenommenen. — 677 Seiten.
Preis pro Band **Mk. 1,50** (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbstweise. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Normwegisch 5 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch, Sinesisch und Japanisch. (Jede Exemplare von irgendeinem Band Mk. 10,—.)

Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder Ähnlich aus dem Grundtext übersezt sind. — 90 Seiten stark. — Preis **Mk. 0,40** (Doll. 0,10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusie, Epiphania, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusie. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königreiche.“ — Die Lage des Vatikans (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 60 S. stark. — Preis **Mk. 0,30** (Doll. 0,10) franko.

Die Stiftingshütte in der Wüste — Schatten besserer Opfer. Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Jeremonien des fleischlichen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis **Mk. 0,40** (Doll. 0,10) franko.

Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus? Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende gelangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis **Mk. 0,40** (Doll. 0,10) franko.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie. Ein Beweis, daß die Entwickelungstheorie eine vollständige Verwerfung des einzigen Grundlages des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis **Mk. 0,20** (Doll. 0,05) franko.

Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes. Seine Bezeugungen in den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbat. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. **Mk. 0,30** (Doll. 0,10) franko.

Zeitsablen und Unterrichtsblätter. Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen alphabetisch und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftstellen und Gegenständen, welche für jeden Schriftforscher in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. **Mk. 0,40** (Doll. 0,10.)

Für die Redaktion verantwortlich: D. A. Roettig, Barmen, Unterdörnerstraße 76. Übersetzungen von Ernst Jaenicher. Gedruckt bei Sam. Lucas, Barmen.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

Jahrg. 19

Barmen — September 1914 — Brooklyn

Nr. 9

„Das Israel Gottes.“

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ (1. Pet. 2, 9.)

Der Apostel Petrus weist in unserm Text auf die Tatsache hin, daß die Herauswahl Christi abgesondert und getrennt von andern Menschen dasteht. Schon viele Jahrhunderte vor dem Kommen unsers Herrn hatten die Juden sich als das Volk Gottes betrachtet. Gott hatte durch Mose einen besonderen Bund mit ihnen geschlossen, auf Grund dessen sie als sein Volk galten. Er hatte ihnen auch gewisse Verheißungen gegeben, die von ihrem Gehorsam dem Gesetze gegenüber abhängig waren. Sie waren infolgedessen seine Auserwählten. Sie waren Erben gewisser besonderer Verheißungen, die von ihrem Gehorsam abhängig waren, sowie gewisser anderer Verheißungen, die Gott ihnen ohne besondere Bedingungen gegeben hatte. Gott hatte ihnen auch verheißt, einen neuen Bund mit ihnen zu machen und ihnen ein neues Herz anstatt ihres „steinernen“ Herzens zu geben. Aber nach Christi erstem Kommen nahmen andere Vorlesungen ihren Anfang.

Der Apostel lenkt unsere Aufmerksamkeit auf einen neuen Charakterzug des Planes Gottes, der darin besteht, daß Gott während des Evangelium=Zeitalters ein besonderes Volk beruft. Es wird zwischen den beiden Klassen — der neuen Nation und der Nation Israel — kein Konkurrenzkampf eintreten, denn die den Israeliten nach dem Fleische zuteil gewordenen Verheißungen sind in der, die den Israeliten nach dem Geiste zuteil gewordenen Verheißungen dagegen geistig. Die Juden waren ein „Eigentumsvolk“ (5. Mose 14, 2), ein besonderes Volk, das Gott von der Welt abgesondert hatte; sie waren ein auserwähltes Geschlecht. Sie waren das Geschlecht Abrahams durch Isaak und Jakob. Dieses besondere Geschlecht, bestehend aus Juden und Israeliten, wurde von Gott als sein Volk anerkannt sowohl durch den Gesetzesbund, als auch durch die Verheißungen, die er vordem dem Abraham gegeben hatte.

Aber seit Pfingsten wirkte Gott das andere Volk in der Welt, indem er ein anderes, eigentümliches, auserwähltes Geschlecht für einen besonderen Zweck absonderte. Und dieses Geschlecht wird ganz und ausschließlich aus Geheiligten bestehen, unter Ausschluß aller anderen. Die jüdische Nation hatte ein Priestertum, aber dieses neue Volk ist eine ganze Nation von Priestern. Wir sehen, daß diese Beschreibung auf die Herauswahl anwendbar ist. Der Apostel Paulus weist darauf hin, daß Aaron und seine Söhne zwar in mancher Hinsicht vorbildlich waren, aber doch nicht alle Charakterzüge des Planes Gottes vorschatteten. Sie schatteten vor, wie Jesus sterben würde — als ein Opfer — und wie auch alle seine Genossen Opferer sein würden. Aber Aaron und seine Söhne schatteten nicht das noch höhere Priestertum ab, das Gott im Sinne hatte, als er das levitische Priestertum gründete. Diese höhere Ordnung von Priestern wurde vorgeschattet durch Melchisedek, den Königs-Priester. (Heb. 6, 20.)

Das zukünftige Amt der Herauswahl ein zwiefältiges.

Jesus ist der gegenbildliche königliche Priester Melchisedek, und seine Herauswahl ist sein Leib. Ehe diese neue Körperschaft als Könige herrschen und als Priester dienen kann, müssen ihre Glieder einen gewissen Entwicklungsprozeß durchmachen. Zuerst müssen die Glieder des Leibes Christi hervorgebracht werden. Es ist ein neues Geschlecht, dessen Glieder alle durch den Heiligen Geist gezeugt sind. So wie Jesus zur Zeit seiner Weihung durch den Heiligen Geist gezeugt wurde und dadurch eine neue, geistgezeugte Schöpfung wurde, so müssen auch die Glieder der Herauswahl, die in seinen Fußstapfen wandeln, zuerst eine völlige Weihung machen, ehe die neue zeugende Kraft in ihnen zu wirken anfängt.

In unserm Herrn begann die Kraft bei seiner Zeugung zu wirken; und ihr Wert war beendet zur Zeit seiner Auferstehung. So ist es auch mit uns: Die Kraft wird ihr Werk in uns vollendet haben, wenn wir unsere Treue bis in den Tod dargetan haben werden. Wenn das Werk in der ganzen Priestertumsklasse vollendet sein wird, dann werden die Glieder derselben wahrlich das königliche Priestertum auf himmlischer Stufe bilden. Die Kraft des Heiligen Geistes wird nicht nur eine zeugende Kraft, sondern auch eine salbende Kraft sein, und die Salbung geschieht nicht nur zu dem priesterlichen Amte, sondern auch zu einem königlichen Amte. Die Neue Schöpfung ist eine heilige Nation in dem Sinne, daß sie die Darstellerin einer besonderen Regierung, einer göttlichen Regierung, ist.

Die heilige Nation — Vorbild und Gegenbild.

Israel wollte eine heilige Nation sein; und in einem vorbildlichen Sinne war es eine heilige Nation. Aber in einem weiteren Sinne bildet die Herauswahl die heilige Nation, die von der Menschheit getrennt und abgesondert ist. Wir sind eine abgesonderte Nation in jedem Sinne des Wortes und leben inmitten der Menschen in der Welt. Wir halten unsere Gesetze und auch ihre Gesetze. Wir „unterwerfen uns den obrigkeitlichen Gewalten“, wir sind uns dessen bewußt, daß diese von Gott verordnet sind und daß Gott wünscht, daß wir ihnen untertan sind. Der Herr sagt uns, daß wir als Vertreter seines Königreichs seine Botschaft verkünden sollen. Er sagt uns, daß die Welt sich in einer rebellischen Verfassung befindet, weil sie durch den Widerjacher verblendet worden ist.

So sandte uns Gott als seine Botschafter, um den Menschen seine Güte und seinen Plan kundzutun, den er auszuführen beabsichtigt, damit die Herzen derer, die ein Ohr haben, seine Botschaft zu hören, sich zu ihm wenden möchten. Er sagt uns, daß wir nicht erwarten dürfen, daß viele diese Botschaft aufnehmen; denn die Menschen werden so taub und blind sein,

daß sie die Botschaft nicht verstehen können. Aber er versichert uns, daß ihre Blindheit dereinst hinweggenommen wird und daß sie dann zubereitet sein werden für das, was er für sie in Bereitschaft hält.

Die Welt versteht uns nicht, denn sie weiß nicht, daß wir einem andern Königreiche angehören. Wir aber verstehen sie. Der Apostel sagt: „Der geistliche aber beurteilt alles.“ Die natürlichen Menschen können die Botschaft nicht verstehen, weil niemand etwas über sein geistiges Fassungsvermögen hinaus verstehen kann. Wir, die wir durch den Heiligen Geist gezeugt worden sind, verstehen immer noch die natürlichen Dinge, aber der natürliche Mensch versteht nicht die geistigen Dinge; „er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird“ — „es ist ihm eine Torheit“. So wohnen wir denn „inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts“, das seit sechstausend Jahren unter den Wirkungen des Sündenfalles schmachtet. Unser Herr sagte von seinen Nachfolgern: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ (Joh. 17, 16.)

Unser gegenwärtiges herrliches Vorrecht.

Wir sind auch in den Augen des Herrn ein Eigentums-volk, oder, wie es auch noch genannt werden kann: ein eigentümliches Volk. Der letztere Ausdruck bedeutet, daß wir in dem Sinne eigentümlich sind, daß wir ein abgesondertes Volk sind und daß Gott für uns etwas besonderes getan hat. Der Herr Jesus hat uns erlöst. Sein Verdienst, der Loskaufpreis, ist für uns erlegt worden. Die einzigen, für welche der Loskaufpreis bereits erlegt worden ist, sind die Geistgezeugten. Diesen allein gilt die Botschaft des Apostels. Welchen Zweck verfolgt Gott in der Herauswahl dieses eigentümlichen Volkes? Er erwählte uns zu dem Zwecke, daß wir „die Tugenden dessen verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. Ist Gott denn stolz oder ehrföchtig, daß er wünscht, daß man seine Tugenden verkündigt? Keineswegs! Gott will, daß seine Tugenden verkündigt werden, weil dadurch seinen Geschöpfen die großen Segnungen kundgetan werden, die er für sie in Bereitschaft hält.

Wenn wir gehen und den Menschen sagen, daß „also Gott die Welt geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“, so verkündigen wir seine Tugenden. Wir erhöhen Gottes Glückseligkeit nicht, wenn wir dieses tun, denn Gott ist bereits glücklich, aber wir erweisen denen, die da hören, dadurch, daß wir ihnen die Botschaft bringen, einen großen Dienst; denn wir sagen ihnen, daß Gott sie wiederum in seine Gunst aufnehmen und den Fluch der Sünde, der auf ihnen lastet, beseitigen wolle. Es ist daher ein großes Vorrecht, jetzt die Tugenden Gottes zu verkündigen. Aber ach! nur wenige haben ein Ohr zu hören. Nichtsdestoweniger befeuern wir uns, die Tugenden des Meisters zu verkündigen; und damit tun wir alles, was wir zu tun vermögen, um den Menschen zu Gott zurückzuerheben.

Das zukünftige größere Werk wird das Werk des Königreiches sein und darin bestehen, daß die Sünde ausgerottet und die Menschheit regiert, belehrt, geheilt und in vollkommene Harmonie mit ihrem Schöpfer gebracht wird. Dieses glorreiche Werk wird bis zu seiner Vollendung tausend Jahre in Anspruch nehmen. Und es wird unser Teil sein! Wie wunderbar wird es für uns sein, Erben Gottes und Miterben mit Jesu Christo unserm Herrn zu sein, höher, denn die Engel! Wir werden Jesu am nächsten stehen, so wie er selbst dem Vater am nächsten steht — „weit über Engel, Fürstentümer und Gewalten und jeden Namen, der genannt wird“, erhaben.

„Sei getreu bis in den Tod!“

Aber wir sollten nicht nur die Ehre begehren, sondern auch das Vorrecht des Dienstes, das Gott dieser Klasse zuteil werden lassen wird — nämlich das Vorrecht, alle tauben Ohren zu öffnen, die ganze Welt aufzuwecken, damit sie unsern Gott sehe, erkenne und verstehe, denn es steht geschrieben: „Die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ (Jes. 11, 9.) Dieses glorreiche Werk der Zukunft wird nur von solchen ausgeführt werden,

die sich Gott gegenüber völlig treu erwiesen haben. Wenn wir nachlässig und gleichgültig sind hinsichtlich der Verbreitung der guten Botschaft und der Verkündigung seiner Tugenden, so zeigen wir dadurch, daß wir des Königreiches nicht würdig sind. Nur diejenigen, die ihre Treue und Ergebenheit bis ans Ende beweisen, werden dereinst vom Herrn erhöht werden.

Indem Gott also handelt, tut er etwas, was die Menschen nachahmen. Gott machte seinen Plan lange vor der Zeit, da Menschen geboren wurden; ähnlichweise folgen weise Männer instinktiv gewissen großen Grundsätzen. So heißt es von Napoleon, daß er verschiedene ihm treu ergebene Männer zu Fürsten in den Ländern einsetzte, die er besiegt hatte. Unser Herr sagte: „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben!“ (Off. 2, 10.) So bietet sich uns denn von jedem Standpunkte aus die größte Ermutigung, „die Tugenden dessen zu verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“. In dieser Schriftstelle wird vorausgesetzt, daß wir uns bewußt sind, daß wir einst in der Finsternis waren, jetzt aber in dem Lichte sind.

Diese Erkenntnis ist verhältnismäßig nur sehr wenigen zuteil geworden, und zwar nur denen, die aus Unwissenheit und Sünde zu einer herzlichen Wertschätzung des Planes Gottes emporgehoben worden sind. Und diese konnten das Licht auf keine andere Weise erlangen, als nur dadurch, daß sie durch den Heiligen Geist gezeugt und Glieder der heiligen Nation, des Eigentumsvolkes wurden. Wir können der Welt keine größere Wohltat erweisen, als daß wir ihr von der großen Gnade Gottes erzählen und ihr auf diese Weise behilflich sind, aus der Finsternis in das Licht zu gelangen. Das Licht ist uns gegeben worden, damit wir es scheinen lassen. Möchten wir doch fähig sein, aus ganzem Herzen zu singen:

„Jesu alles, ihm sei alles
Das was er erlöst geweiht:
Werke, Worte und Gedanken,
Tag und Stunden meiner Zeit!“

„Ihr seid nicht euer selbst!“

In Titus 2, 14 drückt der Apostel Paulus einen ähnlichen Gedanken aus, indem er von einem „Eigentums-Volk, eifrig in guten Werken“ redet. Das hier erwähnte Volk sind die Geheiligten Gottes, welche auf die Erfüllung der Verheißung Gottes warten — auf die Gnade, die ihnen gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi. (1. Pet. 1, 13.) Dieses Volk besteht ausschließlich aus solchen, die sich bewußt sind, mit dem kostbaren Blute erlöst worden zu sein. Einige Übersetzer lesen die Worte in Titus 2, 14 wie folgt: „Ein erlöstes Volk, eifrig in guten Werken.“ Das Volk des Herrn ist ein Volk, das erlöst, erlöst worden ist. Was es auch infolge des Falles gewesen sein mag, es ist aus seinem früheren Zustande erlöst. Der Apostel Paulus sagt, nachdem er gewisse Sünden aufgezählt hat: „Und solche sind euer eitle gewesen; aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes.“ (1. Kor. 6, 9—11.)

Das Volk des Herrn ist insofern ein eigenartiges oder eigentümliches Volk, als es von Sünde und Tod erlöst worden ist. Ein jeder, der von Sünde und Tod erlöst ist, ist „eigentümlich“, denn er unterscheidet sich von den übrigen Menschen. Wir finden unter den Menschen der Christenheit einige, die lasterhaft sind, während wir andererseits selbst unter den Heiden edelgesinnte Leute finden. Aber dieses eigentümliche Volk, von dem der Apostel schreibt, unterscheidet sich von allen andern, denn seine Glieder sind Neue Schöpfungen in Christo.

Für die Neuen Schöpfungen ist „das Alte vergangen, und alles ist neu geworden“. Sie haben neue Hoffnungen und neue Ziele. Sie hoffen, die höchste Stellung zu erlangen, die irgend jemand im Universum angeboten werden kann, nämlich die Stellung als Genossen in der Herrschaft des Messias. Das ist eine sehr wunderbare Hoffnung. Und der Besitz derselben im Glauben übt die Wirkung auf sie aus, daß sie sich von allen andern Menschen bestimmt und deutlich unterscheiden.

Charaktereigenschaften des Eigentumsvolkes.

Während andere nach den Vorteilen und Auszeichnungen der gegenwärtigen Zeit streben, achten die Glieder des Eigentumsvolkes alle Dinge dieser Welt für Schaden und Unrat im Vergleich zu den wunderbaren Dingen, die Gott vor ihr geistiges Auge gestellt hat. Sie haben das Kleinod erblickt, und sie setzen alles daran, um es zu erlangen. Sie erkennen, daß das Königreich Gottes das wertvollste ist, das man jezt zu erlangen vermag und das überhaupt zu irgend einer Zeit erlangt werden kann. Sie haben die Bedingungen anerkannt, auf Grund derer das Kleinod erreichbar ist, und sie streben danach, es zu erlangen. Die Bedingungen sind: Selbstaufopferung, Treue Gott gegenüber um jeden Preis, und geduldiges Ausdauern unter widrigen Umständen bis an das Ende.

Dieses eigentümliche Volk trachtet danach, das Werk in sich selbst zu vollbringen, weil es erkennt, daß dies die gnadenreichsten Charaktereigenschaften sind, die man sich nur denken kann. Es ist daher um so ernster bestrebt, die genannten Tugenden hervorzubringen; es ist eifrig in guten Werken. Die Mitglieder dieses Volkes möchten gern andere wohl und glücklich sehen, und sie möchten die Erkenntnis Gottes ausbreiten. Sie lieben alles das, was Gott wohlgefällt, weil sie den Geist Christi haben. Sie nehmen ein Interesse an allen Reformbestrebungen — an sozialen Reformen, an Mäßigkeitsbestrebungen und an Reformen irgend welcher Art. Aber damit soll nicht gesagt sein, daß sie die Reformen als ihre Lebensaufgabe ansehen sollen. Eine und dieselbe Person kann nicht zugleich ein großer Prediger, ein erfolgreicher Landwirt, ein erfolgreicher Jurist usw. sein. Wenn jemand ein großer Landwirt ist, so muß er andere Dinge in einem gewissen Maße andern überlassen; wenn jemand ein großer Prediger ist, so muß er andere Dinge fast gänzlich aufgeben, während er sich doch an allem freuen kann.

So verhält es sich auch mit dem eigentümlichen Volke. Ihm ist ein großartiges Werk vom Vater aufgetragen worden; und es erkennt, daß dieses Werk das wichtigste ist, was geschehen soll. Aus diesem Grunde kann es seine Aufmerksamkeit nicht politischen, sozialen oder irgend welchen anderen Reformen außerhalb seines eigenen Wirkungsbereiches zuwenden. Man nennt deshalb seine Glieder Theoretiker, nicht Praktiker. Nichtsdestoweniger verfolgen sie vor allem den praktischen Plan, den göttlichen Plan, der von allen Plänen der praktischste ist. Dadurch, daß diese Leute Mitbewerber Gottes werden, schlagen sie den vernünftigsten Weg ein. Aber sie tabeln andere nicht. Sie erkennen, daß die einzigen, die diese Dinge zu begreifen vermögen, diejenigen sind, die sehende Augen und hörende Ohren haben. Sie wissen, daß andere nicht über das hinausgehen vermögen, was sie sehen. Die Eigentümlichkeiten dieses „Eigentumsvolkes“ erstrecken sich auf alle Lebensangelegenheiten.

Worin bestehen gute Werte?

Diese Klasse von Leuten ist vernünftig genug, um zu wissen, daß selbst die Wahrheit nicht auf einmal ganz erwähnt

werden sollte. Der Meister sagte zu denen, die während eines Zeitraums von dreieinhalb Jahren seine ständigen Begleiter und Nachfolger gewesen waren: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jezt nicht tragen.“ (Joh. 16, 12.) Das Volk des Herrn ist eifrig, Gutes zu tun, aber auf eine Weise, die am wirksamsten ist und die andern keinen Anstoß gibt. Daher ist das gute Werk, das dieses Eigentumsvolk mit Eifer betreibt, das Werk Gottes. So sagt auch Jesus: „Ich muß die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat.“ (Joh. 9, 4.)

Die Welt vermag das Werk Gottes nicht wertzuschätzen, denn sie hat nicht den Geist Gottes, sondern mehr den Geist des Widersachers. Die Welt wandelt mehr oder weniger nach den Richtlinien der Verleumdung und Heuchelei. Jesus sagte zu den Pharisäern: „Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel.“ (Joh. 8, 44.) Und indem er in den Wegen Gottes wandelte, wurden sie durch seinen Wandel verurteilt. Daher bezeugte er: „Die Finsternis haßt das Licht.“ Er sagte uns auch im voraus, daß diese Zustände das ganze Zeitalter hindurch andauern werden. Und er ließ seine Nachfolger wissen, daß ihnen dieselben Verfolgungen bevorstehen, die er erlitten hatte. Zugleich aber ermahnte er sie, für die Wahrheit eifrig zu kämpfen.

Da Gott uns zu guten Werken berufen hat, so sind wir verpflichtet, großen Eifer an den Tag zu legen, obschon wir uns dadurch den Neid, den Haß und den Widerspruch von seiten anderer zuziehen werden. Wir sollen frohlocken, selbst wenn wir um seinerwillen Verfolgungen zu erdulden haben. Die Welt zwar kann jezt die guten Werke nicht wertschätzen; aber sie wird sie doch dereinst, am Tage ihrer Heimführung, erkennen. (1. Pet. 2, 12.) Sie wird dann erkennen, daß Gottes Plan der beste Plan war. Alsdann wird die verherrlichte Herauswahl der Segenskanal für die ganze Welt sein.

Nur das eigentümliche Volk vermag jezt die Dinge recht zu verstehen. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber [der Volksmenge, die ihm zuhörte] ist es nicht gegeben. . . darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen.“ (Matt. 13, 11, 13.) Nur diejenigen können es verstehen, die in die besonderen Beziehungen zu Gott eingetreten sind. „Das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun.“ (Ps. 25, 14.)

Wir finden sehr viele, die die Wahrheit freudig annehmen, dann aber zu vergessen scheinen, daß sie nur dann Fortschritte in der Wahrheit machen können, wenn sie sich Gott weihen. Wenn sie verfehlen sich zu weihen, so müssen sie verfehlen Fortschritte zu machen. Wir sollten es uns anlegen sein lassen, den Leuten den rechten Gedanken in dieser Hinsicht zu übermitteln. Nur diejenigen, die zu dem Eigentumsvolke Gottes gehören, das eifrig ist zu guten Werken, können das Königreich ererben. Watch-Tower vom 15. Mai 1914.

Die Getreuen sind wachsam.

„Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird.“ (Luk. 12, 35—48.)

Unsere heutige Lektion ist eine Fortsetzung der Ermahnungen des Meisters an seine Getreuen, sich zuzubereiten, um sein „Wohlgefallen“ zu vernehmen und mit ihm teilzuhaben an seinem Königreiche. Er hatte vorher gesagt: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Luk. 12, 32.) Der Herr ließ seine Nachfolger absichtlich ohne eine bestimmte Erklärung hinsichtlich der Zeit für die Aufrichtung seines Königreiches. Er hatte die Zeit zwischen seinem Fortgehen und seinem Wiederkommen durch das Gleichnis von den Talenten illustriert. Er hatte als der Meister seinen Knechten seine Habe übergeben und schickte sich an, in ein fernes Land, in den Himmel zu reisen, um mit der Königreichswürde bekleidet zu werden; und zur festgesetzten Zeit wollte er zurückkehren, um seine

Knechte zu empfangen und sie je nach ihrer Treue zu Teilhabern mit ihm an seinem Königreiche zu machen. Dann sollte seine Herrschaft über seine Untertanen beginnen zu ihrer Segnung, Emporhebung und Befreiung von den Zuständen der Sünde und des Todes.

Die zweite Gegenwart des Herrn.

Unsere heutige Lektion beginnt mit einem Gleichnis. Wenn der Herr eines großen Hauses Hochzeit machen und seine Braut heimbringen würde, so würden die Knechte in der besonderen Nacht außergewöhnlich tätig, wachend, aufmerksam sein, um ihren Herrn mit der gebührenden Aufmerksamkeit zu empfangen. Die Zeit des Kommens ihres Herrn würde ihnen nicht genau bekannt sein, aber sie würden

ständig in Bereitschaft stehen, um sein Anklopfen zu hören und ihm sofort aufzutun. So sollen auch, wie Jesus sagte, alle seine Nachfolger in Bereitschaft stehen, um ihn bei seinem zweiten Kommen würdig zu empfangen. Nicht, daß er bei seinem Kommen seine Braut mit sich brächte; er kommt vielmehr, um sie hier in Empfang zu nehmen. Nach dem andern Bilde sollen die getreuen Knechte selbst die Braut bilden.

Der Gedanke ist der, daß die Nachfolger Jesu ihr Ideal der Bereitschaft den außergewöhnlichen Erfahrungen irdischen Dienstes entnehmen sollten. Jesus wies darauf hin, daß seine Nachfolger schon vor seiner Ankunft nach ihm ausschauen sollten, und er sagte, daß, wenn er in der zweiten oder dritten Wache oder zu irgend einer Zeit kommen würde, diejenigen Knechte glücklich sein würden, die er wachend und bereit finden würde, ihn zu empfangen. Er sagte, daß er solchen Knechten besondere Ehre zuteil werden lassen würde. Er würde sich umgürten, hinzutreten und sie bei dem reichlichen Mahle, das er bereitet habe, bedienen.

Bibelforscher verstehen diese Worte so, daß Jesus bei seiner „Parusia“, seinem zweiten Kommen, sich zuerst seinen getreuen Nachfolgern kundtut, während die Welt im allgemeinen unwissend sein wird in bezug auf die Tatsache, daß er gekommen ist. Sein Offenbarwerden für die Welt wird später kommen, wie wir lesen: Er wird geoffenbart werden „in flammendem Feuer [im Gericht]“. „Wenn Christus, unser Leben, geoffenbart wird [für die Welt], dann werdet auch ihr [die Herauswahl] mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit.“ (2. Thess. 1, 7–8; Kol. 3, 4.)

In unserm Text wird die „Parusia“, die früheste Offenbarung der zweiten Gegenwart unsers Herrn beschrieben. Die Welt wird den Herrn nicht sehen und von seiner Gegenwart nichts wissen, und seine Herauswahl wird seine Gegenwart nur durch sein „Anklopfen“ gewahren — durch die in der Bibel enthaltenen Hinweise, aus denen hervorgeht, daß die Prophezeiung erfüllt ist. Die Wachenden werden alsdann erkennen, daß die Prophezeiung erfüllt ist, und sie werden sogleich im Glauben ihre Herzen und Sinne aufstun, um die Gegenwart des Meisters anzuerkennen, sowie alles, was mit der Gegenwart im Zusammenhang steht — die Tatsache, daß das Königreich sehr nahe ist, die Wahrheit in bezug auf die Erprobung aller derer, die sich als treu erweisen und würdig geachtet werden, an dem Königreiche teilzuhaben als Glieder der „Braut“, usw.

Denen, die ihn empfangen, wird der Herr ein Festmahl bereiten. Er wird aus dem göttlichen Worte Neues und Altes zu ihrer Erfrischung und ihrem Troste bringen. Die Bibel wird für sie ein neues Buch; sie nähren sich von den Reichtümern der Gnade Gottes. Dunkles wird ihnen klar, und die verborgenen Geheimnisse werden ihnen geoffenbart. Der Meister selbst wird der Diener, der Offenbarer, der Darbringer dieser Wahrheitspeise sein. Viele Bibelforscher glauben, daß wir uns jetzt in eben dieser Zeit befinden und daß jeder getreue, wachsame Nachfolger Jesu das Anklopfen hören und das Vorrecht haben werde, an diesem Festmahle teilzunehmen, welches viele, ihrer Versicherung gemäß, schon jetzt genießen.

„Dies aber erkennet: Wenn der Hausherr gewußt hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so hätte er gewacht und nicht erlaubt, daß sein Haus durchgraben würde.“ Der große Lehrer weist mit diesen Worten darauf hin, daß Satan, der Fürst dieser Welt, der Herr der gegenwärtigen Ordnung der Dinge auf Erden ist, und daß er bei seinem zweiten Kommen den Starlen oder den Herrn der gegenwärtigen Ordnung binden, die gegenwärtigen Einrichtungen stürzen und die langverheißene Herrschaft der Gerechtigkeit aufrichten werde. Dieser gründliche Wechsel in der Ordnung der Dinge, die Hinterräumung der Herrschaft der Sünde und des Todes und die Aufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit und des Lebens wird die große Zeit der Drangsal verursachen, die wir allenthalben in der Bibel erwähnt finden als ein Kennzeichen des Abchlusses des Evangelium-Zeitalters — „eine Zeit der Drangsal, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“. (Dan. 12, 1; Mat. 13, 8; Matt. 24, 21.)

Hier und anderswo redet Jesus davon, daß er „wie ein Dieb in der Nacht“ wiederkommt. Er will damit sagen, daß er eine Zeitlang gegenwärtig sein wird, ohne von der Welt bemerkt zu werden. Nur die „Braut“-Klasse wird ihn zu der Zeit erkennen — das Salz der Erde, daß er fortnehmen und verwandeln wird von der irdischen zur himmlischen Natur. Vers 40 unseres Textes bestätigt diesen Gedanken und ermahnt alle Getreuen des Herrn, auf seine Gegenwart vorbereitet zu sein, um von ihrem Handeln Rechenschaft ablegen und die Verwandlung erwarten zu können.

„Ihm sein Teil setzen.“

Der Apostel Petrus war bestürzt. Galt dieses Gleichnis besonders den Aposteln, damit sie wachten usw., oder galt es dem ganzen Volke? Auf seine diesbezügliche Frage antwortete ihm Jesus nicht direkt. Er versicherte Petrus nur, daß der Herr zur geeigneten Zeit einen Verwalter über sein Gefinde setzen werde, der die Aufgabe hat, diesem die zugemessene Speise zu geben zur rechten Zeit. Der Herr hat stets auf diese Weise mit seiner Familie gehandelt. Zwar ist jedem Gliede ein Maß des Geistes zu seinem Nutzen zuteil geworden, und der Heilige Geist leitet einen jeden, der ihn empfangen hat, in eine Erkenntnis über die Dinge Gottes; nichtsdestoweniger hat es dem Herrn wohlgefallen, sich zu verschiedenen Zeiten besonderer Werkzeuge zu bedienen.

So war der Apostel Petrus wahrscheinlich eine Zeitlang ein Führer unter den Aposteln, indem er zuerst die Pforten für die Juden öffnete, und später die Tür für die Nationen, indem er Kornelius, dem ersten Christen aus den Heiden, predigte. Später scheint der Herr in einer besonderen Weise den Apostel Paulus erwählt zu haben, um sein besonderer Bote an die Nationen zu sein; denn wir lesen: „Dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen . . . vor Nationen.“ (Apg. 9, 15.) Ähnlicherweise wurden Genoch, Abraham, Mose und die Propheten in früheren Zeiten, und andere Männer in dem jetzt zu Ende gehenden Evangelium-Zeitalter vom Herrn in besonderer Weise gebraucht, um die Aufmerksamkeit seines Volkes auf sein Wort hinzulenken. Bei den Aposteln kam natürlich eine volle oder besondere Inspiration in Frage, die seither in diesem Zeitalter niemand zuteil geworden ist.

Während nun der Herr besondere Knechte bestimmt hat, um durch sie zu verschiedenen Zeiten seinem Haushalte „Speise zur rechten Zeit“ darzureichen, wurde von jedem, der von der Speise genießen wollte, verlangt, daß er genau prüfe und unterscheide, ob die Lehre von Gott sei oder nicht. Ein jeder sollte alles an dem geschriebenen Worte Gottes prüfen, das nach dem Worte des Apostels Paulus den Zweck hat, den Menschen Gottes völlig zuzubereiten. Sodann wird darauf hingewiesen, daß jeder Knecht, der sich nicht als treu erweist, durch einen andern ersetzt wird.

Der Knecht am Ende des Zeitalters, zur Zeit der zweiten Gegenwart des Meisters, sollte, wenn treu erfunden, besonders gesegnet werden; und er sollte einen besonderen Auftrag erhalten in bezug auf die geistige Speise für die Familie des Herrn, die „Speise zur rechten Zeit“. Wenn er sich aber als untreu erweisen und die Gegenwart des Herrn nicht erkennen würde, und wenn er dem Gefinde gegenüber einen unfreundlichen Geist offenbaren und seinen eigenen irdischen Bedürfnissen dienen würde statt den geistigen Bedürfnissen der Familie Gottes, so würde er an dem Tage hinweggetan, „entzweiggeschnitten“ werden, indem er mit der Welt in die „äußere Finsternis“, in eine völlige Unwissenheit in bezug auf Zeiten und Zeitalter usw. hinausgestoßen würde. Hieraus geht hervor, daß die Beseitigung des einen Knechtes die Anerkennung eines andern zur Versorgung des Haushalts des Glaubens einbegreifen würde.

Durch dieses Gleichnis erklärte der Herr einen allgemeinen Grundsatz in bezug auf sein Tun. Er sagte nämlich, daß irgend ein Knecht, der den Willen seines Herrn wußte und nicht tat, Schläge und Drangsale irgend welcher Art empfangen würde, und zwar im Verhältnis zu dem Grade seiner Erkenntnis und seiner Gelegenheiten, und daß ander-

seits irgend ein Knecht, der den Willen des Herrn nicht wußte und auch tat, was der Schläge wert ist, entsprechend weniger Streiche empfangen würde. Mit einem Wort, der allgemeine Grundsatz ist der: „Jedem, dem viel gegeben ist — viel wird von ihm verlangt werden.“

Unser Zeit-Text.

Wir finden die Quintessenz dieser Lektion im Vers 37 unseres Textes. Dieser Vers bezieht sich auf alle Diener des Herrn, die zur Zeit seines zweiten Kommens leben und die in den frühesten Phasen seines zweiten Kommens, in der Zeit seiner Parusia, seiner Gegenwart, getreulich wachen und stets bereit sind, allen Interessen der Sache des Herrn zu dienen und seinen Willen zu tun, indem sie zugleich die Schriften erforschen und dem Worte Gottes gehorchen — nach dem Maße ihrer Fähigkeit. Diese werden hinsichtlich der Zeit, in der sie leben, in einem gewissen Maße unterrichtet sein; denn der Apostel sagt ausdrücklich: „Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife.“ „Ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages.“ „Denn ihr selbst wißt genau, daß der Tag des Herrn also kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie [die Welt] . . . und sie werden nicht entfliehen [den Drangsalen jenes Tages].“ Laßt uns daher nicht in der Finsternis, sondern im Lichte wandeln!

Die Geheimhaltung der Zeit und der Art des zweiten Kommens Jesu wird sich als eine starke Prüfung für das Volk des Herrn erweisen. Alle Geheißen des Herrn, die mit den Sorgen dieses Lebens, mit irdischen Geschäften, Vergnügungen usw. überbürdet sind, werden das Anklopfen kaum vernehmen; und selbst wenn sie es vernehmen, werden sie zu sehr in Anspruch genommen sein, um dem Herrn aufzutun. Hingegen werden diejenigen Knechte, die der Herr bei seinem Kommen wachend findet, einen großen Segen empfangen. Sie beobachten nicht den Himmel, als wollten sie Jesum sehen, der jetzt ein für die Menschheit unsichtbares Geisteswesen ist, sondern sie wachen hinsichtlich der Zeugnisse der Bibel, hinsichtlich der Geisteströmung, hinsichtlich ihrer eigenen Herzen, und sie wachen auch im Interesse der Herauswahl Gottes, indem sie suchen, sich gegenseitig aufzuerbauen in ihrem allerheiligsten Glauben und jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde abzu legen. Möchten doch alle von uns, die vorgeben, Jungfrauen d. h. solche, die rein sind, zu sein, die sich sowohl als Diener des Herrn als auch als Diener der Brüder des Herrn bezeichnen, in Frieden erfunden werden — trachtend zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Möchten wir doch alle bereit und wachend sein und auf jede Gelegenheit acht haben, die sich uns bietet, uns nützlich zu erweisen, sei es durch die Verkündigung der Botschaft von dem Königreiche oder sei es durch Hilfeleistungen für die „Braut“, damit sie sich bereite! (Off. 21, 9; 19, 7.)

Watch-Tower vom 1. Februar 1914.

Prüfungen sind von wesentlicher Bedeutung für die Entwicklung des Charakters.

„Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet.“ (Jak. 1, 2.)

Alle, die vom Herrn während des Evangelium-Zeitalters berufen worden sind, sind nach Phil. 3, 14 mit der hohen Berufung und nach Heb. 3, 1 mit der himmlischen Berufung berufen worden — mit einem Rufe zur Teilhaberschaft mit Jesu an seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. Aber dieser Ruf ist nicht der entscheidende Punkt in der Sache; es handelt sich dabei lediglich um eine Einladung mit bestimmten Bedingungen. Wir werden nicht nur zur Gerechtigkeit berufen, sondern zur Nachfolge Jesu in seinen Fußstapfen des Leidens und der Selbstaufopferung. Dieses sind die einzigen Bedingungen, die denen gestellt werden, welche Jünger Christi werden wollen. Nach unserm Verständnis lehrt die Bibel, daß es während des Tausendjährigen Reiches andere Bedingungen für die Annahme bei Gott geben wird, die die Welt angehen werden. Aber heute gibt es keine andern Bedingungen als diejenigen, die den Nachfolgern und Jüngern Jesu gelten, nämlich, so zu wandeln, wie er gewandelt hat.

Der Apostel Jakobus weist darauf hin, daß die Nachfolger Christi Versuchungen ausgesetzt sind, in die sie wie in einen Fallstrick geraten können. So wie ein Heer einem andern feindlichen Heer fallen legt, so legt uns der große Widersacher fallen und Schlingen. Er bemüht sich, uns irrezuführen und wegzuleiten von den rechten Begriffen von Wahrheit und Gerechtigkeit. Wir sollten uns vor seinen Schlingen wohl hüten. Nichtsdestoweniger können wir trotz unserm Fleiße und unserer Wachsamkeit in eine Falle geraten.

Der Apostel sagt, daß wir es für lauter Freude achten sollen, wenn wir in mancherlei Versuchungen fallen. Wir sollen uns freilich nicht freuen, wenn wir der Versuchung zur Sünde unterliegen, sondern wir sollen uns freuen, wenn wir uns plötzlich von Versuchungen zur Sünde umgeben sehen. Versuchung ist keine Sünde. Wenn wir uns nur die Tatsache vor Augen halten können, daß jede Versuchung, jede Verfolgung, jede Schwierigkeit im Leben, die an uns, die wir den Bund zum Opfer mit dem Herrn gemacht haben, herantritt, dazu bestimmt ist, uns zu erproben, unsere Liebe zu prüfen, und offenbar zu machen, ob unsere Charaktere in der Gerechtigkeit gefestigt, gewurzelt und gegründet und in der Liebe auf erbaut sind, so würden uns alle Prüfungen, Schwierigkeiten und Versuchungen in einem neuen Lichte erscheinen und uns dazu verhelfen, einen guten Kampf zu kämpfen und zu über-

winden. Wenn wir uns plötzlich einer Versuchung, einer Erprobung gegenüber sehen, so sollten wir sagen: Wenn der Herr durch diese Versuchung und Erprobung meine Liebe und Treue zu ihm prüft, so will ich, so unscheinbar oder so wichtig sie auch sein mag, mit Fleiß aus ihr Nutzen ziehen und sie als eine günstige Gelegenheit betrachten, meinem Herrn die Fülle meiner Liebe und Hingabe an ihn und seine Sache darzutun. Ich muß einen guten Kampf wider die Welt, das Fleisch und den Widersacher kämpfen, ungeachtet dessen, von welcher Seite der Fallstrick gelegt sein mag.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet und behandelt können wir uns ob einer jeden derartigen Versuchung freuen; jede Prüfung und jede Schwierigkeit wird sich als ein Segen erweisen, denn wir werden eine Gelegenheit haben, dem Herrn zu beweisen, daß wir auszuharren gewillt sind und daß wir seine Sache, sowie unsere Stellung als seine Knechte in keiner Weise preisgeben wollen. Wir können uns auch darüber freuen, daß wir wissen, daß, wenn wir überwinden, unsere Charaktere entwickelt werden, sowie darüber, daß wir wissen, daß der Herr uns nicht in eine Versuchung hineinfallen lassen würde, aus der er nicht einen Segen für uns hervorgehen lassen könnte, wenn wir treu sind. Erinnern wir uns oft der Worte des Apostels: „Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet!“ „Frohlocket, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es nötig ist, betrübt seid durch mancherlei Versuchungen, auf daß die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher als die des Goldes, das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi!“ „Glücklich der Mann, der die Versuchung erduldet. Denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche er denen verheißen hat, die ihn lieben.“ „Das schnell vorübergehende Leid unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überschwengliches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ — wenn wir von den Drangsalen und Prüfungen rechten Gebrauch machen und durch dieselben recht geübt werden.

„Der Mann, der die Versuchung erduldet.“

Wir sind davon überzeugt, daß diejenigen, die den Herrn lieben und deshalb das Königreich erlangen werden, solche sein werden, deren Liebe durch Prüfungen und Versuchungen auf dem

schmalen Wege erprobt sein wird. Diejenigen, die den Herrn nicht mit ihrem ganzen Herzen lieben, bei denen das eigene Ich oder ein anderer Götz an erster Stelle steht, werden von der Welt, dem Fleische und dem Widersacher verführt zum Widerspruch gegen das göttliche Wort oder die göttlichen Vorkehrungen. Sie werden Pläne und Theorien haben, die sie dem Plane des Herrn vorziehen. Wenn man ihre Pläne und Theorien analysiert, so wird man gewöhnlich finden, daß sie sich auf Selbstsucht, auf Ehrgeiz oder auf einen bösen Geist des Meides, des Hasses usw. gründen. Die Leitung des Herrn sowie seine Worte sind für sie bedeutungslos, und ihr Interesse nimmt dementsprechend ab. Es geht ihnen wie denen, die sich beim ersten Kommen des Herrn von ihm abwandten, indem sie sagten: „Dies ist eine harte Rede“, und von da an nicht mehr mit ihm wandelten.

Wie es schwache und gebrechliche Persönlichkeiten gibt, so gibt es auf der andern Seite auch solche, die Kraft zum Ausharren haben. Der Herr wählt für sich solche Persönlichkeiten aus, die starke Charaktereigenschaften haben: Festigkeit, Geduld, Langmut usw. Es gibt solche, die so nahe beim Herrn wandeln, daß keinerlei Künste und Listen des Widersachers sie von ihm wegzutreiben vermögen. Es sind das solche, die von Herzensgrund völlig dem Herrn und nicht sich selbst ergeben sind. Diese folgen dem Herrn, wohin immer er sie führt, weil sie keinen Willen, als nur den Willen Gottes kennen. Sie folgen dem Herrn auf dem schmalen Wege der Prüfung und Schulung während des gegenwärtigen Lebens, und sie werden bald mit dem Herrn „eingerheilen in weißen Kleidern, denn sie sind es wert“. (Off. 3, 4.)

Derjenige, der allen Schwierigkeiten, Versuchungen und Prüfungen entgeht, hat allen Grund, daran zu zweifeln, daß er sich wirklich in Beziehungen zu Gott als ein Sohn befindet. Wenn er ein Sohn wäre, so würde Gott es wahrlich als notwendig erachten, ihm Prüfungen und Schwierigkeiten aufzulegen zu lassen. Wenn er keine Prüfungen und Schwierigkeiten hat, so sollte er zum Vater gehen und sich davon überzeugen, daß seinerseits ein Verfall nicht vorliegt und daß er sich in der rechten Stellung befindet, in der er für das Königreich zubereitet werden kann. „Wen der Herr liebt, den züchtigt er; er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt.“ (Heb. 12, 6.)

Fehlritte können uns zum Nutzen ausschlagen.

Wir alle werden frohlocken, wenn die Erprobungen vorüber und wir als Überwinder angenommen sein werden, um teilzuhaben mit dem Herrn an seinem Throne. Aber Geduld, Vertrauen und Liebe müssen zuerst ein läuterndes Werk an unsern Herzen tun und uns dem Willen Gottes unterwürfig und gehorsam machen. Möge das gute Werk seinen Fortgang nehmen! Frohlocken wir, wenn unsere Prüfungen uns in unserm Charakter stärker, demütiger und christusähnlicher gemacht und uns dahin gebracht haben, daß wir uns unserer Mängel und Unvollkommenheiten mehr bewußt und mit Fleiß und großem Ernst bestrebt sind, dieselben soweit wie möglich abzulegen!

Selbst die Kämpfe, in denen wir nur einen teilweisen Sieg erringen, können in Segnungen für uns ausschlagen. Ja selbst solche Fälle, in denen wir ausgesprochene Fehlritte getan haben, können durch Demütigung und Schmerz über die Niederlage eine Stärkung unseres Charakters bewirken, indem wir einen neuen festen Entschluß fassen, hinfort wachsamer zu sein und mit Inbrunst zum Herrn um seine Gnade zu flehen, eingedenk dessen, daß wir ohne seine Gnade nicht bestehen können. So können uns selbst Fehlritte zu Hilfsmitteln werden, durch die wir Gott und dem Himmel näher gebracht werden. Wir werden überhaupt nur durch viel Trübsal in das Himmelreich eingehen. Wenn sich daher Gottes Kinder von Versuchungen und Prüfungen umgeben finden, so sollten sie, statt niedergebeugt zu sein, frohlocken und sagen: Das sind Beweise dafür, daß der Herr mich für einen Knecht in dem Königreiche zubereitet; das sollte mir Mut geben, den guten Kampf zu kämpfen wider die Welt, das Fleisch und den Widersacher. Das Fleisch leidet, aber die neue Gesinnung, der neue Wille freut sich, und die Neue Schöpfung frohlockt in dem

Bewußtsein, daß die Prüfungen nicht zu ihrem Schaden, sondern zu ihrem Nutzen zugelassen sind. (1. Pet. 4, 13.)

Ein Ausweg.

Der Himmlische Vater wird mit jeder Versuchung einen Ausweg schaffen. Wenn wir uns daher in einer Schwierigkeit befinden, so sollten wir sagen: Der Himmlische Vater läßt diese Prüfung zu und der Herr Jesus wird mir helfen, und daher freue ich mich ob der Tatsache, daß der Herr es nicht zulassen wird, daß ich erliege, denn er hat verheißen, daß alle Dinge zu meinem Guten mitwirken müssen.

Unser Text sagt ausdrücklich, daß wir es für lauter Freude achten sollen, wenn wir in Versuchungen fallen. Aber er sagt nicht, daß wir uns freuen sollen, wenn wir uns in Versuchungen hineinbegeben. Wir dürfen die Versuchungen nicht suchen. Die Tatsache, daß wir uns in einem gefallenem Zustande befinden und daß ebenso auch unsere ganze Umgebung in dem gleichen Zustande ist, und daß auf der andern Seite unser Widersacher stets bemüht ist uns zu schaden, bewirkt allein sehr viele Versuchungen für uns, ohne daß wir uns selbst in Versuchungen hineinbegeben. Wenn wir hingegen ohne Schuld in eine Versuchung hineinfallen, so sollten wir uns sagen: Ich habe mich bemüht, der Versuchung aus dem Wege zu gehen, aber der Herr hat sie zugelassen; ich bin daher der Zuversicht, daß aus der Versuchung irgend ein Segen für mich hervorgeht. Selbst solche Versuchungen, die durch Nachlässigkeit an uns herantreten, sollten nicht unterschätzt werden. Wir haben einige unserer größten Lektionen in bezug auf Sorgfalt gerade dadurch gelernt, daß wir die Wirkungen der Sorglosigkeit kennen lernten.

Unsere Freude hängt in hohem Maße von unserm Studium in dem Worte Gottes und von unserer Erkenntnis und Wertschätzung für die kostbaren Verheißungen ab, die in dem Worte Gottes für die Überwinder enthalten sind. Der Herr sucht solche Charaktere, die bereit sind, einen großen Kampf der Leiden zu erdulden, selbst wenn die Versuchungen lange anhalten und die Prüfungen immer schwieriger werden. Wenn aber jemand seinen Glauben verliert, so wird er trotz allen seinen früheren guten Entschlüssen und trotz seinem früheren Eintreten für Recht und Wahrheit kein Überwinder sein.

Die Prüfungen haben den Zweck, uns in der Geduld zu entwickeln und zu bewirken, daß diese Eigenschaft sich tief in unsere Herzen einprägt. Wir sollen einen Charakter für alle Ewigkeit bilden, und die Geduld könnte nicht in der rechten Weise entwickelt und bewahrt werden, wenn der Herr uns nicht wiederholt Schwierigkeiten und Prüfungen zukommen lassen würde, die uns wiederholt zu neuen Entschlüssen anregen, mit Entschiedenheit und Energie bemüht zu sein, die Charaktereigenschaften unsers himmlischen Vaters und unsers Herrn Jesus Christus zu erreichen.

Ein Wort der Warnung.

Der Apostel Petrus richtet ein Wort der Warnung an alle diejenigen, die der gesalbten Schar angehören und bestrebt sind, die Herrlichkeit, die den getreuen Nachfolgern des Herrn verheißen ist, zu erringen. Er ermahnt im ersten Kapitel seiner zweiten Epistel die Herauswahl, in ihrer Charakterentwicklung zu ihrem Glauben eine Tugend nach der andern hinzuzufügen, damit sie auf diese Weise der wunderbaren Dinge, die Gott den Getreuen verheißen hat, würdig werde. Er bezeichnet den Glauben als die Grundbedingung. Ist diese Grundbedingung vorhanden, so müssen nach und nach folgende Dinge hinzugefügt werden: Tugend, Erkenntnis, Enthaltensamkeit, Ausharren, Gottseligkeit, Brüderliebe, und schließlich allgemeine Liebe für das ganze Menschengeschlecht. Wenn die Schrift bezeugt, daß uns nach unserm Glauben geschehen soll, so soll damit gesagt sein, daß wir, solange wir im Fleische sind, niemals imstande sein werden, Werke zu vollbringen, die Gott anerkennen könnte.

Gott erkennt nur die Neue Schöpfung an. Diese wird durch Übung im Glauben und durch Beweise ihrer Treue

fähig sein, die Früchte und Gnadengaben des Heiligen Geistes zu entwickeln und einen Charakter zu bilden, der Gott wohlgefällt. „Wenn ihr diese Dinge tut,“ sagt der Apostel, „so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ Der Glaube ist notwendig auf dem ganzen Wege. Ohne Glauben könnten wir keinen Mut haben, vorwärtszuschreiten. Was sollte sonst die Quelle unseres Mutes sein, wenn wir keinen Glauben besäßen? Wenn der Apostel Petrus in dem angeführten Texte vom Straucheln redet, so meint er damit offenbar ein Straucheln oder Abirren aus der Stellung, die uns dargeboten worden ist und die wir auch eingenommen haben. Wir sind zu Miterben mit unserm Herrn berufen worden. Wenn wir dem Worte Gottes gegenüber gehorjam sind und durch die Lektionen, die uns in der Schule Christi zuteil werden, in der rechten Weise geübt werden, so wird uns auch eine Anerkennung zuteil werden, denn „treu ist, der euch ruft“. Wenn wir straucheln, so wird der Fehler auf unserer Seite liegen. Wenn wir verfehlen, den rechten Charakter zu entwickeln, so werden wir auch verfehlen, unsern Anteil an dem Königreiche zu erlangen.

Ursache des Strauchelns.

Unter den Strauchelnden wird es solche geben, die in einer bedenklicheren Weise straucheln als andere. Diejenigen, die keine Fortschritte machen, werden gewisser Prüfungen teilhaftig werden, auf daß offenbar werde, ob sie zur Welt zurückkehren oder auf dem schmalen Wege weiterwandeln wollen. Einige werden dadurch zu kurz kommen, daß sie nicht den genügenden Eifer an den Tag legen. Diese werden durch große Drangsale hindurchgehen müssen. Wenn sie dann durch die Drangsale dahin gelangen, daß sie Gott gegenüber völlig treu sind, so werden sie ewiges Leben erlangen — jedoch nicht auf einer so erhabenen Stufe, wie wenn sie den rechten Eifer für den Herrn und sein Werk, sowie das genügende Maß von

Glauben, Energie und Ausdauern in der Vollbringung des Willens des Herrn an den Tag gelegt hätten.

Andererseits kann auch jemand durch Mangel an Eifer in dem Dienste des Herrn, oder dadurch, daß er einen Geist der Bitterkeit pflegt, mehr und mehr von dem geraden Wege abweichen, bis er schließlich zu einem Feinde des Herrn wird und die Sünde mehr liebt als die Gerechtigkeit. Ein solcher würde als ein Widersacher Gottes im absoluten Sinne zu Falle kommen. Diejenigen hingegen, die nur vorübergehend straucheln, dann aber in den Prüfungen, die der Herr ihnen zuteil werden läßt, wieder überwinden, beweisen dadurch ihre Treue zum Herrn und werden völlig wiederhergestellt. Diejenigen, die im absoluten Sinne des Wortes fallen, können niemals wiederhergestellt werden. Sie werden alles verlieren. Sie hatten ihre menschlichen Hoffnungen geopfert, bevor sie angenommen werden konnten, und daher wird ihr Fallen aus der Stellung als Neue Schöpfungen einen hoffnungslosen Untergang zur Folge haben.

Ihr Fall wird ein weit traurigerer sein als der Fall Adams es war, denn der letztere ist zum Teil dem Umstande zuzuschreiben, daß Adam nur eine beschränkte Erkenntnis und eine ungenügende Erfahrung in bezug auf die Resultate des Bösen besaß, während sie zu einer klaren Erkenntnis der Wahrheit gekommen waren und einen Anteil an der Erlösung bereits empfangen hatten. Jemand, der in diesem Sinne des Wortes absinkt, hat keinerlei Hoffnung mehr, sondern ein furchtbares Erwarten des Gerichts und des Feuerisens Gottes, der die Widersacher verzehren wird. Adam hatte nur eine geringe Erkenntnis über die Gnade Gottes, und er wird erlöst und schließlich völlig wiederhergestellt werden, wenn er zur völligen Harmonie mit Gott zurückgelangt.

Beliebte Brüder, laßt uns mit Sorgfalt unsern Weg wandeln! Laßt uns ernstlich die Früchte des Geistes pflegen, damit wir in Wahrheit „tadellos vor seiner Herrlichkeit mit Frohlocken“ dargestellt werden können!

Watch-Tower vom 15. Mai 1914.

Wo euer Schatz ist.

Lukas 12, 13—34.

Jesus war von einer jüdischen Volksmenge umgeben, deren einer, seinen Einfluß gewahrend, ihn bat, seinem Bruder zu sagen, daß er das Familienerbe mit ihm teile. Jesus verweigerte ihm die Bitte und sagte, daß er kein Richter oder Erbeiter sei. Es wäre gut, wenn die Nachfolger Jesu in diesem Stücke sowohl als auch in andern Angelegenheiten ihrem Meister nachfolgen wollten. Zu viele sind geneigt, sich in anderer Leute Sachen zu mischen und die Tatsache zu übersehen, daß sie vom Herrn den Auftrag haben, das Evangelium zu verkündigen.

Die bürgerliche Gesellschaft hat gewisse Regeln, Gesetze und Verordnungen aufgestellt, die von den durch Gott verordneten obrigkeitlichen Gewalten aufrecht erhalten werden. Das, was diese Gesetze uns nicht zugehen, sollten wir fahren lassen. Wir sollten zufrieden sein mit dem, was wir haben und was die göttliche Vorsehung uns gewährt. Wie Jesus ein anderes, wichtigeres Werk zu tun hatte, so haben auch seine Nachfolger ein anderes Werk zu tun. Dieses andere Werk ist das Sich-selbst-Vorbereiten für das glorreiche Messianische Königreich. Die Reichthümer, die uns mit dem Königreiche verheißen sind, sind so unendlich erhaben über alle irdischen Reichthümer, daß die letzteren nach den Worten des Apostels Paulus als Unrat betrachtet werden sollten, als nicht wert verglichen zu werden mit den geeigneten Dingen, die unser Herr uns verheißt.

Jesus bestätigt seine Weigerung, sich einzumischen, mit einer Warnung vor der Habgucht. Dieser Umstand läßt erkennen, daß das Erbe rechtmäßig dem Bruder gehörte, und daß der andere, der sich an Jesus wandte, mehr als seine gesetzmäßigen Rechte verlangte. Es gelüftete ihn nach dem, was gesetzmäßig einem andern gehörte. Jesus wünschte, daß

er und wir alle erkennen möchten, daß das Leben eines Menschen nicht von seinem Überfluß oder Reichthümern besteht. Es kann jemand unglücklich sein trotz großer Reichthümer, während andere bei verhältnismäßig großer Armut glücklich sein können. Die Grundlage der Glückseligkeit beruht auf den Beziehungen der Seele zu Gott und der Hoffnung auf ihn.

Die Juden waren als das Natürliche Israel ein vorbildliches Volk von dem Geistlichen Israel des Evangelium=Zeitalters. Gott hatte dem Natürlichen Israel verheißen, daß es, wenn es das Gesetz halte, die dem Abraham zuteil gewordene Verheißung ererben und von ihm benutzt werden werde, die Welt als sein Königreich zu segnen. Die Schwierigkeit der Natürlichen Israeliten bestand darin, daß sie als Sünder gleich den übrigen Menschen unfähig waren, den göttlichen Anforderungen zu entsprechen, und daß sie infolgedessen auch nicht in dem Zustande waren, in dem sie Gott als sein Königreich zur Spendung seines Segens an die Nationen hätte gebrauchen können. Nichtsdestoweniger war die Hoffnung auf das Königreich gerade das, was bei ihnen die Hauptsache bildete. Das ganze Volk wartete auf das Königreich.

Jesus kam in die Welt, um sich als „ein Lösegeld für alle“ (1. Tim. 2, 6) zu geben und um das Werk des Vernehmens und des „Ziehens“ der „wahren Israeliten“ zu beginnen, die seine Genossen in dem Messianischen Königreiche sein sollten. Er vermochte das Gesetz vollkommen zu halten und tat dies auch, und überdies legte er sein Leben als ein Opfer für Adam und sein Geschlecht nieder. Dieses sein Opfer machte es ihm möglich, die unbeabsichtigten Fehlritte aller „wahren Israeliten, in denen kein Falsch ist“, gutzumachen. Obschon diese das Gesetz nicht halten und deshalb

das Königreich nicht erlangen konnten, sind sie doch in den Zustand versetzt worden, daß sie dadurch, daß sie Christum annahmen, die Gerechtigkeit des Gesetzes zugerechnet erhielten und insolgedessen annehmbar bei Gott wurden. Daher stand das Königreich im Mittelpunkt der Predigt Jesu an das Volk, das seit Jahrhunderten bestrebt gewesen war, sich Gott gegenüber dieses Königreiches würdig zu erweisen. Die erste Gelegenheit, Glieder der Königreichsklasse zu werden, wurde den Juden gewährt; und nur in dem Maße, als die Juden die Gunst verwarfen, ging sie von ihnen auf die Heiden über. Daher sagte der Apostel Paulus zu einigen von ihnen: „Zu euch mußte notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; weil ihr es aber von euch stoßt . . . so wenden wir uns zu den Nationen.“ (Apg. 13, 46.) Angesichts dieser Tatsachen sehen wir, daß die Lehren Jesu sich nicht an die Welt richteten, sondern an solche, die bekannten, von der Welt abgesondert zu sein und nach der Miterbschaft an dem messianischen Königreiche zu trachten.

In Wirklichkeit gelten alle Belehrungen des Neuen Testaments nur solchen. Sie allein haben das hörende Ohr; und die Schrift ermahnt: „Wer ein Ohr hat, der höre!“ Wiederum wird uns gesagt, daß das Evangelium von dem Königreiche den Sanftmütigen, den Demütigen, denen die zerbrochenen Herzen sind, gepredigt werden soll; denn nur solche sind in irgend einem Sinne des Wortes zubereitet, die Botenschaft aufzunehmen. Alle andern sind für das Evangelium von dem Königreiche blind und taub. Die Augen und Ohren aller derer, die jetzt nicht sehen und nicht hören, werden dereinst, während der messianischen Herrschaft, geöffnet werden, weil Jesus den Tod schmeckte für jedermann. Diese werden indes völlig verfehlen, die glorreiche hohe Berufung des Evangelium-Zeitalters, einen Anteil an dem Königreiche, zu erlangen.

„Seele, ruhe aus!“

Unser Herr sagte seinen Zuhörern ein Gleichnis, das die Torheit unberechtigter irdischer Bestrebungen illustrierten sollte. Damit ist indes nicht gesagt, daß irdische Bestrebungen an sich verwerflich seien, sondern nur, daß alle irdischen Dinge armselig sind im Vergleich zu dem großen Preise der Miterbschaft an dem Königreiche. Die Hoffnung der himmlischen Herrlichkeit ist ein Kleinod von großem Wert, das alle andern Kleinodien, alle andern Bestrebungen und Hoffnungen in den Schatten stellt und als Unrat erscheinen läßt.

Das Gleichnis redet von einem reichen Gutsbesitzer, der, statt seine Reichtümer zum Guten zu verwenden, geizig war und Vergnügen daran fand, Güter anzuhäufen. Er baute größere Scheunen und Vorratshäuser und wiegte sich in dem Gedanken, daß er viele Güter und Überschuß auf viele Jahre habe und daher ausruhen könne. Das Gleichnis sagt, daß er bald darauf starb. Wir fragen: Welchen Nutzen hatte der Mann eigentlich durch die Ansammlung großen Reichtums, den er zu benutzen verfehlte? Er hinterließ den Reichtum andern, die sich um denselben stritten und möglicherweise auf diese Weise Schaden nahmen. Er war ein törichter Reicher. Statt seinen Reichtum auf eine solche Weise der Nachwelt zu überlassen, hätte er ihn mit freudigem Herzen weislich zum Besten anderer und zur Verherrlichung Gottes verwenden sollen. Alsdann würde er reich in bezug auf Gott gewesen sein. So aber bildete er eine Illustration oder ein Beispiel von solchen, die nicht reich sind in bezug auf Gott, denn er häufte seine Schätze für sich selbst an.

Manche lesen in dieses Gleichnis etwas hinein, das nicht darin enthalten ist. Sie folgern, daß der reiche Mann in eine ewige Qual ging. Aber nichts in den Worten des Herrn läßt darauf schließen. Der Ausdruck: „In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern“, bedeutet, daß der Mann in jener Nacht sein Leben verliert und sterben werde. Irdische Reichtümer werden dir nichts nützen in bezug auf die Zukunft, wenn du keine geistlichen Reichtümer im Herzen, im Gemüt und in guten Werken aufgespeichert hast, die dich reich machen in bezug auf die Zukunft.

Der reiche Mann wird, statt von den angesammelten Reichtümern Nutzen zu haben, im zukünftigen Leben im Nach-

teil sein. Er hätte opferwillig Gebrauch von seinen Reichtümern machen oder sein ganzes Leben Gott durch Christum weihen und alsdann seine Zeit, seine Talente, seine Gelegenheiten und Reichtümer getreulich niederlegen sollen. Dadurch würde er in dem gleichen Verhältnis Schätze im Himmel angesammelt haben, so daß er in der Auferstehung vom Herrn als sein getreuer Nachfolger anerkannt worden wäre, der einen Anteil hat an seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit und an der Austeilung der göttlichen Segnungen, die durch den Tod Jesu für das ganze adamitische Geschlecht verbürgt sind.

Wiewohl dieser reiche Mann seine Gelegenheiten versäumt hatte, wird er doch während der tausendjährigen Herrschaft Christi aus dem Grabe hervorkommen; denn wir lesen, daß alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören und hervorkommen werden. Aber anstatt mit einer Anerkennung hervorzugehen und an der Ersten Auferstehung teilzuhaben, wird er von Gott nicht anerkannt werden, und seine Auferstehungsgelegenheiten werden bezeichnet als das Hervorgehen zur Auferstehung des Gerichts. (Joh. 5, 29.) Er wird hervorkommen zu Schmach und Schande, bis daß er unter den Gerichten jener Zeit seine Seltion gelernt und einen besseren Charakter gebildet haben wird. Weigert er sich aber, nach dieser Richtung hin Fortschritte zu machen, so wird er im Zweiten Tode völlig vom Leben abgeschnitten werden.

„Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes!“

Diese Worte aus dem Munde unseres Meisters sind nicht dahin zu verstehen, als besagten sie, daß wir erwarten sollen, sein Königreich unter den Königreichen der Erde zu finden. Der Herr sagt uns im Gegenteil, daß sein Königreich der Zukunft angehöre. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ — es gehört nicht der gegenwärtigen Ordnung der Dinge an. (Joh. 18, 36.) Wir meinen das Königreich Gottes, wenn wir beten: „Dein Reich komme!“ Wir hoffen, wir warten und wir bereiten uns vor auf jenes Königreich. Wir sollen in dem Sinne nach dem Königreiche trachten, daß wir uns durch unsere Tätigkeit vorbereiten für „das Erbteil der Heiligen in dem Lichte“. Wir sollen Schätze sammeln im Himmel. Wir sollen unsere Pfunde und unsere Talente so weislich gebrauchen, daß wir beim zweiten Kommen des Herrn, wenn er zuerst seine Knechte ruft, um mit ihnen abzurechnen, uns nicht nur unter seinen Knechten befinden, sondern auch die Worte vernehmen dürfen: „Wohl, du guter und getreuer Knecht, . . . gehe ein in die Freude deines Herrn [in die Freude des Königreichs]!“ und „Herrsche über zwei oder über fünf oder zehn Städte!“

Diejenigen, die Erben des Königreichs werden möchten, müssen bestimmten Anforderungen gerecht werden, und zwar: (1.) Sie müssen sich als Sünder anerkennen, die unwürdig sind, von Gott beachtet zu werden. (2.) Sie müssen Jesum anerkennen als „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“. (3.) Sie müssen erkennen, daß sein Opfer die Grundlage bildet für die schließliche Reinigung der Welt, für die Versöhnung aller Willigen und Gehorsamen, obwohl dieses Werk noch nicht angefangen hat. Jesus wird dieses Werk während der tausend Jahre der Herrschaft seines Königreiches zur Ausführung bringen. (4.) Sie müssen die Botenschaft des Herrn hören, welche verkündet, daß er jetzt die Glieder der Königreichsklasse sucht und daß der schmale Weg den Weg zur Mitgliedschaft bildet. „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach!“ und „Wo ich bin, da wird auch mein Jünger sein.“ Sie müssen sich dessen bewußt sein, daß die Erprobung der Königreichsklasse durch viel Drangsal vor sich geht, daß Gott nicht nur Geheilte beruft, sondern solche, die als Geheilte fähig sein werden, feurige Prüfungen und Erprobungen zu erdulden und ihre Liebe zu Gott und den Brüdern und ihre Treue bis in den Tod darzutun.

Von der Zeit an, da sie sich als des Herrn Diener völlig weihen, um getreu bis zum Tode im Dienste der Gerechtigkeit zu stehen, werden sie das himmlische Königreich als den Schatz ansehen, der mit nichts zu vergleichen ist. Sie werden täglich und stündlich danach trachten. Ihr Herz wird

dort sein, wo ihr Schatz ist. Es wird der Leitsaden für ihre Gedanken bei Tag und für ihr Nachsinnen bei Nacht sein. Sie werden noch irdischer Beschäftigung nachgehen müssen, um das zu erwerben, was notwendig und ehrbar ist; aber kein irdisches Kleinod wird sich auch nur annähernd in seinem

Werte vergleichen lassen mit dem himmlischen Kleinod. Alle, die also zuerst nach dem Reiche Gottes trachten, werden die erfolgreichen Anwärter auf das Königreich sein, das Gott denen verheißt, die ihn mehr lieben als Häuser oder Ländereien, Eltern oder Kinder oder sich selbst.

Watch-Tower vom 1. Februar 1914.

Der Verkauf eines Erstgeburtsrechts.

i. Mose 27, 22-34.

„Daß nicht jemand sei . . . wie Esau, der für eine Speise sein Erstgeburtsrecht verkaufte; denn ihr wißt, daß er auch nachher, als er den Segen ererben wollte, verworfen wurde.“ (Heb. 12, 16-17.)

Nach einem Brauch, der sich in manchen Ländern bis auf den heutigen Tag erhielt, gehörte in alten Zeiten dem erstgeborenen Sohne das Erstgeburtsrecht. Beim Tode des Vaters nahm der älteste Sohn dessen Platz als Haupt der Familie ein, und das Eigentum, in der Hauptsache aus Herden bestehend, kam in seinen Besitz. Aber in unserer heutigen Betrachtung handelt es sich um ein Erstgeburtsrecht, das weit mehr in sich schloß, als nur ein Anrecht auf irdischen Besitz, nämlich ein Anrecht auf das Erbe gewisser großer Verheißungen Gottes.

Abrahams Besitz ging bei dessen Tode auf Isaak über; die übrigen Familienglieder erhielten Teile davon nur durch Isaak. Abraham war zwar sehr reich, aber höher als allen irdischen Reichtum schätzte er die Verheißung oder den Bund, den Gott mit ihm gemacht hatte und der darin bestand, daß der Segen Gottes besonders auf seinem Samen, auf seiner Nachkommenschaft ruhen sollte, und daß durch seinen Samen oder seine Nachkommenschaft schließlich alle Völker der Erde gesegnet werden sollten.

Isaak hatte diese große Verheißung ererbt. Er war zu der Zeit, auf die sich unsere Betrachtung bezieht, mehr als hundert Jahre alt und blind. Er erkannte dort, daß die Zeit gekommen war, seinem Erben den Segen zu geben, welcher Segen die Stelle eines geschriebenen Testaments, wie es heutzutage ausgestellt wird, einnahm. Zu diesem Zwecke beauftragte er Esau, den Jäger, ihm ein besonderes Mahl von Wildbret zu bereiten, wodurch dieser vorbereitet werden sollte, seinen Segen zu empfangen.

Isaak hatte zwei Söhne, nämlich Esau und Jakob. Es waren Zwillinge, von denen Esau um einige Augenblicke älter war als Jakob. Aber diese Zwillinge waren — im Gegensatz zu der allgemeinen Regel — in ihrem Wesen sehr ungleich. Esau war behaart und rot, voll Lebenskraft, stark, und ein Jäger. Jakob hingegen war das gerade Gegenteil: mit glatter Haut und dunklem Haar, und mit den Eigenschaften eines häuslichen Mannes. Jakob scheint die Eigenschaften seines Vaters ererbt zu haben, Esau dagegen mehr das lebhafteste Temperament seiner Mutter. Da im allgemeinen Gegensatz eine anziehende Wirkung ausüben, so liebte Isaak den Esau mehr, während umgekehrt Rebekka, die Mutter, Jakob mehr liebte.

Der stille, nachdenkende Jakob dachte offenbar oft an den großen Segen, den Gott seinem Großvater Abraham verheißt hatte und an dem er allem Anschein nach keinen Anteil haben sollte, weil er gleichsam durch Zufall einige Minuten später geboren wurde als sein Bruder Esau. Und je mehr er nachforschte, desto deutlicher erkannte er den hohen Wert der großen Verheißung. Esau dagegen dachte in seiner fleischlichen Gefinnung mehr an die Freuden des gegenwärtigen Lebens und betrachtete die Verheißungen Gottes als nebensächlich und illusorisch.

Esau und Jakob waren mehr als dreißig Jahre alt geworden; wie alt sie damals waren, wissen wir nicht. Esau richtete seinen Blick auf das Erbe, auf das ganze Eigentum seines Vaters. Jakob dagegen, durch das Geschick bei seiner Geburt gedemütigt, war niedergeschlagen. Er aß gern ein Linsengericht und hatte sich gerade ein solches bereitet. In dem Augenblick, als er essen wollte, kam sein Bruder Esau hungrig vom Felde und bat ihn um das Linsengericht.

Jakob gab Esau etwa folgende Antwort: „Du genießest alle Vorteile; ich dagegen besitze nichts als dieses Linsengericht. Wenn du willst, so wollen wir unsere Stellungen wechseln. Du kannst dieses Linsengericht nehmen und ich will deine Vorteile genießen.“ Esau erwiderte: „Ich bin totmüde. Gib mir das Linsengericht!“ Darauf sagte Jakob: „Ich meine es so in vollem Ernst. Wenn du mir schwörst, daß du dein Erstgeburtsrecht auf mich übertragen willst, so wollen wir die Angelegenheit erledigen, und das Linsengericht soll dein sein.“ Esau schwur sorglos sein Erstgeburtsrecht für eine Speise hinweg und bezeugte damit, daß er keinen Glauben an Gott und seine Verheißungen hatte.

Es verging eine geraume Zeit. Esau nahm sich, als er vierzig und sein Vater Isaak hundert Jahre alt war, heidnische Weiber. Einige Zeit später kam das traurige Ereignis: Jakob empfing den Segen, den er gekauft hatte, zum Ärger und zum Kummer dessen, der ihn in feierlicher Weise verkauft hatte.

Rebekka, die Mutter, hatte den Auftrag Isaaks an Esau gehört und erinnerte Jakob, ihren Liebling, daran, daß Esau sein Erstgeburtsrecht durch einen Eid an ihn verkauft hatte. Sie erklärte ihm die Situation und sagte ihm als seine Mutter, daß er im Recht sein würde, wenn er sich als sein Bruder Esau darstellen und als dessen Stellvertreter den Segen in Empfang nehmen würde. Sie bereitete eine Speise, wie Isaak sie gern aß, und benutzte die Felle der Lämmer, um Jakobs Hals und Hände zu bedecken, damit sein Vater ihn für seinen Bruder Esau halten möchte. Da Jakob alle Rechte Esaus gekauft hatte, betrachtete sie es nicht als ein Unrecht, ihn in Esaus Kleider zu kleiden; und sie erklärte ihm, daß sie jeden Tadel, den die Täuschung Isaaks zur Folge haben würde, auf sich nehmen wolle. Sie nahm die ganze Verantwortlichkeit auf sich. Jakob führte das Programm aus und erhielt auf diese Weise den höchsten Segen.

Später kam Esau mit seinem Wildbret herein, das er bereitet hatte, um seinen Schwur zu brechen; und er war sehr enttäuscht, als er hörte, daß der Segen für ihn verloren war. Der Segen schien ihm jetzt wertvoller zu sein als zu der Zeit, da er ihn verkaufte; und obwohl er trotzdem einen wenn auch geringeren Segen erhielt, ließ er einen Geist des Mordes gegen seinen Bruder in seinem Herzen aufkommen, weil dieser die Bedingungen ausgeführt hatte, die mit dem Erstgeburtsrecht, das er sich erworben hatte, im Zusammenhang standen.

Irdischer Verlust — geistiger Gewinn.

Aus dem Bericht geht hervor, daß das Interesse Jakobs an dem Erstgeburtssegen nicht dem zeitlichen oder irdischen Erbe galt, sondern der geistigen Verheißung, die mit dem Segen verbunden war. Er verließ sein Heim und den ganzen Besitz, dessen Erbe er war, und zog aus ohne einen Heller Geld, um sich in den Dienst seines Onkels zu stellen. Er überließ den ganzen irdischen Besitz seinem Bruder Esau. Es genügte ihm, zu wissen, daß ihm das Erstgeburts-Vorrecht der Verheißung, die Gott dem Abraham gegeben hatte, gehörte. Denn dieses konnte ihm nicht genommen werden. Das bedeutete für ihn einen großen Reichtum.

Der Apostel Paulus lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß Gott die Resultate vorausgesehen hatte und daß bei der Geburt der beiden Brüder ausdrücklich erklärt

worden war, daß der Ältere dem Jüngeren dienen solle. (Röm. 9, 10—13.) Ohne Zweifel leitete diese göttliche Weissagung Rebekka dahin, daß sie der Vorliebe Isaaks für Esau widerstand und Isak an seinem Vorhaben hinderte, den Segen trotz der entgegengesetzten göttlichen Weissagung dem ältesten Sohne zu geben. (1. Mose 25, 23.)

Jakob geliebt — Esau weniger geliebt.

Es ist nicht unsere Sache, Jakob und seine Mutter ob ihrer Handlungsweise, mit der sie Isak täuschten, zu verurteilen. Es ist nicht an uns, jemand zu empfehlen, ihre falschen Darstellungen nachzuahmen. Nichtsdestoweniger sollten wir beachten, daß die Bibel ausdrücklich bezeugt, daß Gott seine Liebe und Gnade besonders Jakob zuwendete. „Jakob habe ich geliebt.“ Gott liebte Jakob wegen seiner ehrfurchtsvollen Liebe zu Gott und wegen der Wertschätzung, die er für die große mit einem Eide bestätigte göttliche Verheißung bezeugte.

Jakob empfing kein Wort des Vorwurfs über seine Handlungsweise. Demnach hat auch kein Lehrer das Recht, weiser zu sein als das Wort Gottes und im Namen des Herrn an Jakob Kritik zu üben. Im Gegenteil, wir finden, daß Esau verurteilt wird. Er wird als böse und gottlos bezeichnet, weil er für eine Speise oder aus anderen Gründen sein Erstgeburtsrecht verkaufte. Jakobs Wertschätzung für das Erstgeburtsrecht dagegen wird uns zur Nachahmung empfohlen, während uns Esaus Sorglosigkeit zur Warnung dienen soll. Wir sollen erkennen, daß derjenige von uns, der in bezug auf sein Erstgeburtsrecht achtlos und sorglos ist, nicht nur dieses verlieren, sondern auch die Gnade Gottes verlieren wird. (Heb. 12, 15—17.)

Die Lektion von dem verlorenen Erstgeburtsrecht.

Der Apostel lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die in ferner Vergangenheit liegenden Erfahrungen der beiden in Frage stehenden Männer nach der göttlichen Bestimmung uns als Vorbilder dienen sollen. Der natürliche Same Abrahams soll in der Tat einen Segen empfangen, der in dem Segen Esaus vorgeschattet ist; aber der geistige Same Abrahams soll den größeren Segen empfangen, der durch das Erbteil Jakobs vorgeschattet ist. Der irdische Same erbt den irdischen Segen. Diejenigen dagegen, die den geistigen Samen bilden, geben alle ihre irdischen Rechte und Vorrechte auf, um Erben der geistigen Verheißungen zu werden, für die der natürliche Mensch kein Interesse hat.

Der Apostel weist darauf hin, daß dieses Vorbild nicht nur auf die natürlichen Israeliten Bezug nimmt, sondern auf alle diejenigen, welche die Freuden dieser Welt vorziehen, nachdem ihnen die Vorrechte und Gelegenheiten zuteil geworden sind, Miterben mit Christo an seinem Königreiche zu werden. Diese werden als solche dargestellt, die ihr Erstgeburtsrecht auf geistiger Stufe für eine Speise verkaufen, nämlich für irdische Vorteile.

Die Verheißung, die Gott dem Abraham gab, ist auch heute noch die einzige, die der Allmächtige den Menschen vorhält. Der Same Abrahams ist der Messias, durch den alle Segnungen Gottes kommen müssen. Jesus ist das Haupt, und alle, die zu der Herauswahl gehören, sind die Glieder seines Leibes, wie der Apostel Paulus sagt: „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach [der dem Abraham zuteil gewordenen] Verheißung Erben.“ (Gal. 3, 29.)

Die Juden erhielten zuerst die Gelegenheit, der geistige Same Abrahams zu werden; aber die große Mehrzahl von ihnen liebte die Dinge des gegenwärtigen Lebens mehr und setzte ihr Vertrauen auf diese. Nur wenige liebten Jesus, vertrauten auf ihn und wurden seine Nachfolger. Aber auch nachher, nachdem die Tür zu der „hohen Berufung“ den Heiden geöffnet wurde, sind die Resultate die gleichen geblieben. Die Mehrzahl hat das gegenwärtige Leben geliebt und nur wenige haben die bisher unsichtbaren Dinge in der rechten Weise gewürdigt.

Die wenigen Heiligen, die durch Jakob vorgeschattet sind, müssen, um die geistige Verheißung zu erlangen, die irdischen Dinge aufopfern oder verlieren; sie müssen diese an andere abtreten, welche die gegenwärtige Welt lieben. Andere dagegen wählen eine Speise, d. h. irdische Vorteile in der gegenwärtigen Zeit, und verlieren dadurch den großen Preis, den Jesus mit einer „kostbaren Perle“ verglich, für deren Erlangung wir bereit sein sollten alles zu verkaufen, was wir besitzen. Dieser Preis ist ein Anteil an dem Königreiche des Messias, durch das bald Israel und die ganze Welt gesegnet werden soll.

Niemand kann sein Erstgeburtsrecht verkaufen, so lange er kein solches besitzt. Daher kann sich das Gegenbild nur an dem geweihten Volke Gottes erfüllen. Nur diejenigen, die durch den Heiligen Geist gezeugt sind, besitzen ein Erstgeburtsrecht im höchsten Sinne des Wortes. Demnach können auch nur diese allein ihr Erstgeburtsrecht für eine Speise verkaufen. Die Welt mag nach verschiedenen Preisen ringen und kämpfen; sie ist in einem gewissen Sinne des Wortes berechtigt, dieses zu tun, weil sie nichts anderes besitzt.

Die wenigen Getreuen wurden an dem Zeitpunkte durch den Geist gezeugt und Erben der göttlichen Verheißung, als sie dem Herrn und den Prinzipien der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit absolute Treue gelobten. Diese müssen fortfahren, sich selbst aufzuopfern und in den Fußstapfen zu wandeln; denn sonst würden sie das glorreiche Resultat nicht erlangen. Nur diejenigen, die einen Anteil an dem Königreiche haben, werden auch einen Anteil an dem wunderbaren Werte der Segnung und Aufrichtung der Menschheit haben. Laßt uns daher, der Ermahnung des Apostels Folge leistend, jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen und mit Ausharren den vor uns liegenden Wettlauf laufen, der uns in dem Evangelium vorgehalten wird, und hinschauen auf Jesus, den Anfänger unsers Glaubens, bis er auch der Vollender desselben sein wird! (Heb. 12, 1—3.)

Watch-Tower vom 1. März 1913.

Eine interessante Frage. Gott überwindet das Tun der Nationen.

„Der Höchste herrscht über das Königtum der Menschen und verleiht es, wem er will, und stellt den Niedrigsten der Menschen darüber.“ (Dan. 4, 17.)

„Jede Seele unterwerfe sich den obrigkeitlichen Gewalten; denn es ist keine Obrigkeit, außer von Gott, und diese, welche sind, sind von Gott verordnet. Wer sich daher der Obrigkeit widersetzt, widerspricht der Anordnung Gottes.“ (Röm. 13, 1—2.)

Frage: Haben wir diese beiden Schriftstellen in dem Sinne aufzufassen, daß Gott die Angelegenheiten der Nationen lenkt und ihre Herrscher erwählt?

Antwort: Die beiden Schriftstellen stehen im Einklang mit anderen Zeugnissen der Schrift. Nebukadnezar beispielsweise hatte sieben Jahre lang seinen Verstand verloren und lag bei den Tieren des Feldes; und als sein Verstand wieder-gekehrt war, rühmte er den Gott des Himmels und erkannte an, daß der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht

und es verleiht, wem er will. Wir glauben, daß Gottes Verfahren mit dem König Nebukadnezar prophetisch war.

Gott überwandte in ganz besonderer Weise die Angelegenheiten Israels und das Tun seiner Fürsten. David wurde, als er noch ein Jüngling war, gesalbt, um zur bestimmten Zeit an Stelle Sauls König zu sein. So ließ Gott auch verschiedene andere seiner Könige im voraus salben. Man kann in bezug auf Israel sagen, daß jeder, der auf dem Throne Israels saß, der Vertreter Gottes war. Wir erinnern

uns auch, daß bei einer Gelegenheit der Prophet Gottes gesandt wurde, um einen der Könige Syriens zu salben und ihm die Prophezeiung zu geben, daß er den Thron einnehmen sollte.

Wenn wir unsere Blicke zurückwenden, so sehen wir, daß Gott in bezug auf Pharao, den verhärteten König Ägyptens, bezeugte: „Eben hierzu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erzeige.“ Gott hieß Pharao's Tun nicht gut, aber er bediente sich seiner, um seine Herrlichkeit an ihm zu erzeigen. Gott bediente sich auch des Königs Cyrus von Persien als seines Knechtes, der sein Gebot ausführte.

Gott überwindet die jeweiligen Ereignisse.

Alle diese angeführten Beispiele bezeugen, daß Gott ein lebhaftes Interesse daran nimmt, wer in den Vordergrund treten oder wer zurücktreten soll, je nachdem die Ereignisse seinen eigenen Plan berühren. Wir haben nicht die Auffassung, daß Gott die verschiedenen Könige wegen ihrer Ergebenheit ihm gegenüber erwählt hat, sondern, daß die Könige gerade diejenigen waren, durch die der in der Ausführung begriffene göttliche Plan deutlich offenbar und ausgeführt werden konnte. So ist es auch heute. Gott wußte, welcher von den Kandidaten für das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten im Herbst 1912 der geeignetste sein würde, d. h. derjenige, der am meisten mitwirken würde in der Herbeiführung gerade der Verhältnisse, die nach seiner Zulassung zu dieser Zeit eintreten sollen.

Gott lenkt die Angelegenheiten der Nationen jetzt nur insoweit, als sie die Erfüllung seines eigenen Voratzes begünstigen. Wenn sich die Monarchen verschiedener Länder als „Könige von Gottes Gnaden“ bezeichnen, so gehen wir nicht mit dem Gedanken einig, der der Bezeichnung unterliegt. Die Bezeichnung gibt dem Gedanken Ausdruck, der seit Jahrhunderten in der Christenheit vorgeherrscht hat, nämlich, daß die Könige als die Vertreter des Königreiches Gottes und durch die besondere Gunst Gottes herrschen. Nichtsdestoweniger legen wir Nachdruck darauf, daß die Obrigkeiten von Gott verordnet sind. So ist es auch mit der katholischen Kirche. Wenn der Papst behauptet, daß er das Haupt der Kirche Christi und somit der Statthalter Christi sei, so

behauptet er dadurch, daß Christus sein Königreich aufrichtet habe und daß er an seiner Stelle herrsche.

Göttliche Überwindung zur Ausführung seines Planes.

Als die päpstliche Macht in Europa zu schwinden anfing und die Protestanten zur Macht kamen, nahmen die protestantischen Herrscher daselbe Recht für sich in Anspruch, das die Katholiken für sich in Anspruch genommen hatten, nämlich, als die besonderen Vertreter Gottes zu herrschen. Und von diesem Standpunkte aus behaupten die Könige heute noch, daß sie Regenten „von Gottes Gnaden“ seien. In dieser Behauptung ist der Gedanke eingeschlossen, daß das Königreich Gottes aufrichtet sei und daß die Könige über Gottes Königreiche regieren. Wir halten diesen Gedanken nicht für den richtigen, sondern glauben, daß Gott in seiner Vorsehung es zuläßt, daß sie die Throne der Welt bis zu einer bestimmten Zeit einnehmen. Wir halten dafür, daß Gott ihre Wege überwindet, nicht in dem Sinne, daß er sie autorisiert habe ihn zu vertreten, oder daß er für ihre Taten und Handlungen verantwortlich sei, sondern in dem Sinne, daß er die Angelegenheiten so überwindet, daß sie seine eigenen Pläne zur Entfaltung bringen.

Gott wird zur Ausführung seiner Pläne keinen König befehlen, keinen Heiligen aus einem König machen. Aber er kann Ereignisse zulassen oder verhindern, ohne den freien Willen eines einzelnen zu beschränken und ohne für die Regenschaft eines Königs verantwortlich zu werden.

Wir dürfen annehmen, daß die Überwindung der Dinge durch die Macht Gottes dem schließlichen Interesse der Menschheit dienlich ist. Wir wissen, daß es einen Fürsten der Finsternis gibt, der danach trachtet, die Menschheit zu vergewaltigen. Wir glauben, daß diesem die göttliche Macht hindernd oder warnend in den Weg tritt, damit das schlimmste nicht eher Platz greifen kann, als bis Gottes bestimmte Zeit gekommen ist. Ist aber die bestimmte Zeit gekommen, so überwindet Gott die Dinge so, daß solche Persönlichkeiten zur Herrschaft gelangen, die die Veranlagung haben, das auszuführen, was sein Ratsschluß vorgegeben hat. Da uns Gott indes nicht erklärt, wie er dies tut, so handeln wir weise, wenn wir in unsern Behauptungen nicht zu bestimmt sind.

Watch-Tower vom 15. Mai 1914.

Mutiges Handeln in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

„Seid stark und handelt, und Jehova wird mit dem Guten sein!“ (2. Chron. 19, 11.)

Gott überwindet die Angelegenheiten aller derer, die ihm in Wahrheit dienen, und ein göttlicher Segen wird schließlich auf allen denen ruhen, die gerecht handeln. Alle heidnischen Religionen sowohl als auch die christliche Religion, die Religion der Bibel, geben ihren Anhängern eine Hoffnung auf göttlichen Segen. Aber keine andere Religion geht, wie die der Bibel, von der Voraussetzung aus, daß es einen gerechten Gott gibt. Keine andern Religionen bauen sich auf den Grundsatz der Gerechtigkeit auf. Dies ist die Ursache davon, daß die Bibel einen mächtigen freiheitlichen Einfluß ausgeübt hat. Wohin immer sie gekommen ist, da hat sie der Welt eine erleuchtende Freiheit gegeben.

Vor dem Schöpfer gibt es keine Parteilichkeit, keinen Klassenunterschied; er unterscheidet nicht zwischen hoch und niedrig, reich und arm, Knecht und Freier. Auf Grund der göttlichen Befehle durch das Gesetz waren die Juden ein freiheitsliebendes Volk. In dem Maße, als sie in Götzendienste fielen, verloren sie den Geist der Freiheit.

Aus der Bibel weht ein Geist der Freiheit.

Mit der Bibel geht natürlicherweise ein Geist der Selbstenhaftigkeit Hand in Hand. Daher ist die Bibel die Quelle des Mutes gewesen, den die Urkirche gegenüber den Verfolgungen an den Tag legte. Als später menschliche Überlieferungen und heidnische Philosophien an die Stelle der Lehren Jesu und der Apostel und Propheten traten, nahm der Geist der Unterwürfigkeit, der Geist der Sklaverei, der

Geist der Furcht, der Geist der Unwissenheit dementsprechend überhand und führte das finstere Mittelalter herbei. Durch den gesegneten Einfluß, der von dem Worte Gottes kommt, sehen wir seit der Zeit der Reformation den Geist der Freiheit sich immer mehr offenbaren. Wohin die Bibel gekommen ist, dahin ist der Geist der Freiheit gekommen. Wohin die Bibel nicht gelangt ist, dahin ist der Geist der Freiheit nicht gelangt.

Man denke nur an die sogenannten christlichen Länder, in denen man die Bibel ignoriert hat, wie Rußland, Spanien, Portugal, große Teile Frankreichs usw. Überall, wo die Bibel war, offenbart sich die Freiheit mehr und mehr. Selbst da, wo die Bibel nicht anerkannt wird, hat der Geist ihrer Lehren doch eine Wirkung hervorgerufen. Man ist sich bis zu einem gewissen Grade dessen bewußt geworden, daß alle Menschen von einem Fleisch und Blut und allgemein Brüder sind. Gott schuf aus einem Blute alle Menschen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen. (Apg. 17, 26.) Es gibt natürlich Vorzüge in bezug auf Geburt, Erziehung usw. Verschiedene Umstände beeinflussen die Verhältnisse. Aber alle Menschen sind dem Schöpfer verantwortlich, der der große Richter über alle ist. Er ist derjenige, von dem Verlohnung und Strafe zu gewärtigen ist.

Besondere Handlungsweise unter dem Geseßsbunde.

Unser Text stellt das Wort des großen Königs von Juda dar, der ein Reformator wurde. Er fand, daß verschiedene Grade von Ungerechtigkeit sich in die Gebräuche des Volkes

unter den vorigen Königen eingeschlichen hatten. König Josaphat bestellte Beamte und Richter und ermahnte sie, nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit zu handeln. Er sagte: „Seid stark und handelt, und Jehova wird mit dem Guten sein!“ Er versicherte, daß Gott diejenigen segnen würde, die treu sind, und daß Gott mit dem guten Werke sein würde, das sie tun würden, wenn sie sich bei dessen Ausführung als treu erweisen würden.

Wir sollten uns daran erinnern, daß zwischen Gott und dem Volke Israel eine besondere Vorkehrung bestand, und daß Gott die Israeliten unter dieser Vorkehrung segnete in dem Maße, als sie ihm und den Grundsätzen der Gerechtigkeit gegenüber treu waren. Wir können daher die angeführten Worte nicht ohne weiteres auf andere Nationen und auf alle Reformbestrebungen anwenden, die in der Welt ins Werk gesetzt worden sein mögen. Es war nicht Gottes Absicht, sich damals mit andern Nationen zu beschäftigen. Gott ließ den Nationen dadurch, daß er sie sich selbst überließ, eine allgemeine Belehrung zukommen.

Der Text gilt den Nationen unserer Tage nicht.

Gott trat nur dann ins Mittel, wenn es zum Schaden gereichte, daß gewisse Völker auf ihrem bösen Wege noch weiter fortschritten. Als Beispiele erinnern wir an Ninive, an die Sodomiter und an die Amalekiter. Wir könnten nicht sagen, daß der Text heute auf die Menschheit anwendbar wäre und daß Gott, wenn einige gute Leute in öffentlichen Ämtern mutig handeln und das Böse unterdrücken und dem Guten emporhelfen würden, deren Werk mit Erfolg krönen würde. Gott handelt jetzt überhaupt nicht mit den Nationen.

Gottes ganzes Verfahren in der Jetztzeit beschränkt sich auf die Herauswahl. Die Welt handelt heutzutage noch so, wie sie immer gehandelt hat, indem sie sucht, im Interesse ihrer Entwicklung das zu tun, was sie zu tun vermag. Die Reformer unserer Tage würden sich, wenn sie mutig handeln würden, wahrscheinlich Verfolgung zuziehen — z. B. wenn sie es wagen würden, manchen eingefleischten Lastern entgegenzutreten. Ein Beispiel davon, wie schwer es ist, das Laster auszurotten, gibt uns gerade jetzt die Stadt New-York. Hin und wieder treten Männer auf, die mit wahren Ekelmut dem Bösen entgegenreten. Aber wir können nicht sagen, daß Gott mit ihnen allen sein werde.

Es würde ein Irrtum sein, wenn man behaupten wollte, daß die gegenwärtigen Regierungen von Gottes Gnaden seien. Die Bibel sagt, daß die Regierungen dieser Zeit unter dem Einfluß des Fürsten dieser Welt stehen und daß dieser in der gegenwärtigen Zeit die Oberhand hat. Wenn aber der Messias seine große Macht und Herrschaft an sich genommen haben wird, dann wird der Satan gebunden werden. Dann werden alle bösen Einflüsse durch die Herrschaft des Messianischen Königreichs niedergehalten werden. Von jener Zeit an werden die Heiligen in dem Messianischen Königreiche mutig sein und handeln; und sie werden herrschen, um die Sünde abzuschaffen, bis daß schließlich Christus solche Zustände herbeigeführt haben wird, daß Gottes Wille auf Erden geschieht, so wie er jetzt im Himmel geschieht.

Die Herauswahl wird im nächsten Zeitalter mutig handeln.

Wir sehen also, daß unser Text auf die Juden Anwendung hatte, weil diese ein vorbildliches Volk Gottes waren. Der König von Israel richtete die Worte an gewisse Leute, die er zu Richtern bestellte. Die Herauswahl wird jetzt für das Werk des Richtens in dem Königreiche zubereitet. Der Herr sagt uns ausdrücklich, daß wir nichts vor der Zeit richten sollen. In dem Königreiche werden wir richten. Dann wird es unser Amt sein, zu richten. Dann werden wir mit Mut und Gerechtigkeit zu richten haben, in voller Übereinstimmung mit den Weisungen des Herrn.

Der Apostel Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Kor. 6, 2.) Wohl wissen wir dies. Unsere Erfahrungen dienen dazu, uns jetzt zu befähigen, die Welt demaleinst zu richten, damit alle Menschen, die da wollen, emporgehoben werden bis zu dem glorreichen Maßstabe der Vollkommenheit. Alle Übeltäter werden vom Leben abgeschnitten werden. Dann wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre des Vaters und des Sohnes.

Die Herauswahl richtet jetzt in gewissem Sinne.

Die Schrift belehrt uns, daß die Herauswahl jetzt ihre Glieder in gewissem Sinne zu richten habe. Wir haben nicht einer des andern Herz zu richten. Wir haben im Gegenteil einer des andern Worte anzunehmen als einen Ausdruck der Herzensverfassung. Aber wir haben einer des andern Verhalten zu beurteilen. Wenn jemand ein unmoralisches Leben führen würde, so würde es die Pflicht der Herauswahl sein, dementsprechend mit ihm zu handeln. Der Apostel fragt: „Darf jemand unter euch, der eine Sache wider einen andern hat, richten vor den Ungerechten?“ Und er folgert: Wenn ihr unfähig seid über die geringsten Dinge zu richten, wie werdet ihr dann jemals bereit sein über große Dinge zu richten?

Wenn wir richten, so haben wir daran zu gedenken, daß wir nach dem Willen des Herrn zu urteilen haben. Der Herr wird mit dem Guten sein, dessen dürfen wir uns versichert halten. Aber unsere Handlungsweise soll freundlich und höflich sein. „In der Bruderliebe seid herzlich gegeneinander!“ Wenn wir mit andern handeln und dabei nach strengen Grundsätzen verfahren, so wird auch das Verfahren des Herrn mit uns ein dementsprechendes sein. „Mit dem Gericht, mit dem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.“ Wenn wir gegen andere barmherzig sind, so werden auch wir vom Herrn Barmherzigkeit empfangen. Wir sollten teilnehmend mit andern sein und daran gedenken, daß alle der Barmherzigkeit und der Vergebung bedürfen, wir selbst eingeschlossen.

Ein jeder, der eine Pflicht zu erfüllen hat, fürchte sich nicht, sondern sei mutig. Und wenn wir uns mit unangenehmen aber notwendigen Sachen zu befassen haben, so wollen wir sie in einem freundlichen Geiste, im Geiste der Gerechtigkeit und der Liebe, ausführen. Laßt uns nicht Menschen fürchten, sondern vielmehr den Herrn, und laßt uns bestrebt sein, ihm wohlzugefallen!

Watch-Tower vom 1. März 1914.

Der große Hirte und seine Schafe.

„Jehova ist mein Hirte.“ (Psalm 23, 1.)

Dieser Text lautet in den meisten Bibelübersetzungen: „Der Herr ist mein Hirte“, während er, richtig übersetzt, lauten muß: „Jehova ist mein Hirte“; denn statt des Wortes „Herr“ sagt das alte Testament im Hebräischen „Jehova“, welcher Name auf den himmlischen Vater Bezug hat und nicht auf den himmlischen Sohn. Der Gedanke unseres Textes ist, wie der anderer Schriftstellen, der, daß der große Oberhirte seinen Sohn eingesetzt hat als den Unterhirten der Schafe, so wie auch der Sohn Unterhirten in der Herauswahl eingesetzt hat, die ihm unterstehen. Das Hirtenamt ist nicht eine Einrichtung für die Welt. Der große Unterhirte

weidet keine Böcke oder Wölfe. Die einzigen, die geweidet werden, sind die Schafe; und die Herde Gottes wird besonderer Sorgfalt teilhaftig. Der große Oberhirte hat die Interessen seiner Schafe im Auge; er sorgt für sie, er lagert sie, wie der Psalmist sagt, auf grüner Aue, und er beschützt sie vor Wölfen und andern wilden Tieren.

Wenn wir fragen: Wer sind die Schafe? so finden wir, daß auf Grund der Schrift die jüdische Nation ursprünglich die Schafherde ausmachte und daß der König David sich selbst als einen der Schafe ansah. Gott erwählte Israel nicht deshalb, weil es besser gewesen sei als die übrigen

Völker; er machte eine Ausnahme mit jenem Volke des Vaters Abraham wegen, um dessentwillen er der „Hirte Israels“ wurde. Wegen seines großen Glaubens an ihn und seines absoluten Gehorsams unter den schwersten Prüfungen versah Gott dem Abraham, daß er aus seinem Samen ein Eigentumsvolk machen werde vor allen Völkern der Erde. Er versah ihm, seine Nachkommen zu segnen, in seine besondere Obhut zu nehmen und schließlich zum Segen zu setzen für alle andern Nationen. So machte Gott die Hebräer zu seinem erwählten Volke. In dem Maße, als sie seinen Geboten gehorchten, segnete er sie; und so oft sie abirrten, züchtigte er sie und brachte sie wieder zurück unter seine Hut.

Aber Abraham sollte einen weiteren Samen haben: einen geistlichen Samen, der über den natürlichen Samen herrschen sollte und der bestimmt war, alle Nationen und Geschlechter der Erde durch den natürlichen Samen zu segnen. Die besondere Anwendung unseres Textes gilt daher nach unserm Verständnis dem Geistlichen Israel, wie überhaupt alle die vornehmsten Verheißungen Gottes dem Geistlichen Israel gelten. Das Natürliche Israel besteht aus den Kindern Abrahams nach dem Fleische; aber die geistlichen Kinder Abrahams sind solche, die durch den Heiligen Geist zu einer neuen, und zwar geistigen Natur gezeugt sind. Wie daher das Natürliche Israel unter Gottes Obhut stand und noch steht, so steht das Geistliche Israel und seine Interessen in noch höherem Maße unter Gottes besonderer Obhut.

Vom prophetischen Standpunkte aus ist demnach die redende Person unseres Textes nach unserm Verständnis in erster Linie der Herr Jesus; aber auch alle seine geweihten Nachfolger das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch, alle Glieder seines Leibes werden in dem Sprechenden dargestellt. Alle diese haben das Vorrecht, sich der Worte zu bedienen: „Jehova ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt meine Seele; er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen.“

Hütet euch vor Wölfen!

In dem 23. Psalm, dem unser Text entnommen ist, wird ein Unterschied angedeutet zwischen Schafen und Wölfen. Die Welt möchte gern als stark und durchaus fähig gelten, sich und ihre Sache selbst zu verteidigen. Auf ihren Wappenschildern sieht man niemals ein Schaf abgebildet. Wir sehen Löwen, wir sehen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, mit scharfen Krallen und spitzem Schnabel, wir sehen Drachen, Bären und Schlangen — alles, was Wildheit, Raubgier, List und Kampfbereitschaft versinnbildet. Gott geht an allen diesen starken, ungeheueren Nationen vorüber — an dem Löwen, dem Adler, dem Bären usw.; er hat eine neue Nation berufen, die sich von allen diesen durchaus unterscheidet.

Gott hat zu Gliedern dieser Nation solche berufen — an Zahl nur wenige — die eine lammartige Veranlagung haben und begehren, zu seiner Herde zu gehören. Für solche hat er einen besonderen Weg vorgesehen, auf dem sie in diese Herde zu gelangen vermögen. Er hat keine Bären in seiner Herde, keine Tiger, keine Wölfe und keine Raubvögel. Er erkennt derartige Charaktere nicht an; sie werden nicht genährt und nicht gepflegt wie seine Schafe. Er ist nur der Hirte für die Schafe.

Wenn wir daher die Verheißung des vor uns habenden lieblichen Psalms für uns in Anspruch nehmen wollen, so müssen wir uns vergewissern, ob wir eine lammartige Veranlagung haben und begehren, von dem wahren Hirten geleitet zu werden. Wir haben wohl darauf zu achten, daß es nur einen Hirten gibt, der fähig ist, für unsere Interessen zu sorgen, und dem wir uns ruhig anvertrauen können. Ein fremder Hirte würde die Schafe auf Abwege leiten und in Schwierigkeiten, Unheil und Gefahren bringen. Aus diesem Grunde vertrauen wir nicht jedem, der das Gewand eines Hirten trägt. Es gibt nur einen Hirten, dem wir vertrauen können.

Die Sorgfalt des guten Hirten.

Der große Oberhirte ist bereitwillig, alle irrenden Schafe anzunehmen, die begehren, zu der Herde zurückzukommen. Er

hat zum Unterhirten den bestimmt, der für uns starb, damit er völlig alle Schafe von dem Bösen befreie — von dem „brüllenden Löwen“, der „umhergeht und sucht, wen er verschlinge“. Unser gnadenreicher Heiland verließ die Höfe der Herrlichkeit und kam herab auf die Erde; und dreiunddreißig Jahre lang wandelte er müden Fußes durch dieses Tränental. Er machte sich eins mit den Armen und Niedrigen, er weinte mit den Trauernden und Sündenbeladenen, er hatte nicht einmal eine Stätte, da er sein Haupt hätte hinlegen können. Er trug die Schmerzen und Krankheiten derer, die um ihn waren. Er litt und war bekümmert, er trug Schmach und Verachtung bis in den Tod. Und warum? Damit er die „verlorenen Schafe“ rette. Seine selige Gemeinschaft mit den glorreichen himmlischen Heerschaaren veranlaßte er während der Jahre mit seiner irdischen Pilgerschaft, um die verlorenen Schafe zu suchen und zur Herde Gottes zurückzubringen.

Wie dankbar sollten wir sein für einen solchen Hirten! Wir können nie genugsam seine Tugenden verkündigen. Wahrlich, wir vermögen niemals die Größe des Vorhangs (des Todes) völlig zu erkennen, durch welche Leidensstiefen der Herr ging, um uns für Gott zu erlösen. Und von der Zeit an, da wir seine Schafe werden, ist er um alle unsere Interessen besorgt; er schützt uns vor jedem Feinde und vor den gefährlichen Schlingen, die auf unserm Pfade liegen.

Die Menschen als die irrenden Schafe.

Das ganze Geschlecht Adams bildet diese „verlorenen Schafe“. Bald wird der große himmlische Hirte seine Schafe des gegenwärtigen Zeitalters in die Hürde innerhalb des Vorhangs eingesammelt haben, und dann wird er sich einer andern Herde annehmen, nämlich der Welt im allgemeinen. „Ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hofe sind; auch diese muß ich bringen“, sagte der Meister. Schließlich werden alle Gottseligen sich glücklich schätzen, zu den Schafen des Herrn gerechnet zu werden. Sie werden den großen Plan Gottes für das Heil der Menschen verstehen und werden die wunderbare Segnung wertschätzen, die Gott der Welt zuteil werden läßt — der große Oberhirte, der seinen Sohn sandte, um für alle Menschen zu sterben, damit sie durch ihn leben möchten. Alle, die die gnadenreichen Vorkehrungen annehmen und den Geboten des Königreichs des Herrn nach bestem Vermögen gehorchen, werden in die Schafhürde zurückgebracht werden. In dem Maße, als sie gehorsam sind, werden sie emporgehoben werden aus der Gefunkenheit zur Vollkommenheit. So werden alle, die im nächsten Zeitalter Schafe werden, göttliche Fürsorge genießen; und nichts wird ihnen schaden oder sie verletzen. Der Herr wird es nicht zulassen, daß irgend etwas ihnen schadet. Sie werden weiden auf grünen Auen und werden von den reinen, erfrischenden Wassern der Wahrheit trinken. Ein gutes Erbeil wird ihnen beschieden sein.

Aber die Schafe des gegenwärtigen Zeitalters, die erhöht werden sollen, werden das Werk eines Hirten für die Schafe des kommenden Zeitalters ausüben; und daher erhalten sie eine besondere und bestimmte Schulung, die sie für ihr zukünftiges großes Werk vorbereitet. Von der Zeit an, da sie für diese höhere Stufe angenommen sind, verfährt Gott mit ihnen dementsprechend. Damit soll gesagt sein, daß sie gewisse Prüfungen und Schwierigkeiten nach dem Fleische zu leiden haben. Und wenn sie anerkennen, daß die schwierigen Erfahrungen des Weges notwendig sind, so haben sie Ursache zu frohlocken. Wenn sie volles Vertrauen zu dem Hirten haben, so wissen sie, daß er ihnen keine unnötigen Erfahrungen auferlegt und daß keine Prüfung zu ihrem Schaden ausschlagen wird, daß er vielmehr alle ihre Angelegenheiten überwallt und alles zu ihrem Guten ausschlagen läßt, weil sie ihn lieben und nach Voratz berufen sind.

Diese bilden die kleine Herde, die Schafe der höchsten Ordnung. Sie stellen nur einen kleinen Teil der Menschheit dar, eine Klasse, die die besonderen Eigenschaften des Ernstes, der Demut und der Liebe zur Gerechtigkeit besitzt. Nachdem wir in diese Herde Gottes eingeführt worden sind, haben wir allen Grund, dem großen Hirten zu vertrauen; und wir sollten

die beständige Sorgfalt, die er uns angedeihen läßt, sowie sein besonderes Interesse an unserm geistigen Wohlergehen anerkennen. Seien wir folgjamme Schafe! Irren wir nicht von der Herde ab, sei es zur Rechten oder zur Linken, und lassen wir uns auch von den grünen Auen und frischen Wassern nicht hinwegbringen durch Düsteln und giftiges Unkraut eines Nebenweges! Trinken wir nicht von den trüben, schmutzigen Wassern menschlicher Spekulation und irreleitender Theorien!

Was die Schafe charakterisiert.

„Meine Schafe hören meine Stimme, und sie folgen mir“, sagte der Meister. Wenn wir die wahren Schafe des Herrn sind, so werden wir seine Stimme hören. Wir werden nicht fehlgehen. Wir werden einem Fremden nicht folgen, sondern vor ihm fliehen, denn wir kennen die Stimme der Fremden nicht. (Joh. 10, 27. 5.) Indem der Himmliche

Vater sein Volk als „die Schafe meiner Weide“ (Jer. 23, 1) bezeichnen, bedient er sich eines passenden Ausdrucks für die Charaktereigenschaften, die er jetzt an den Schafen sucht. Die besonderen Charaktereigenschaften der Schafe sind: Sanftmut, Demut, Gehorsam gegenüber dem Hirten und völliges Vertrauen zu demselben — das Gegenteil von Selbstvertrauen und Eigensinn. Das wahre Schaf horcht aufmerksam auf den schwächsten Klang der Stimme des Hirten. Es wird seinem Rufe schnell folgen und sich von ihm führen lassen. Seien wir alle bestrebt, diese höchst wünschenswerten Charaktereigenschaften zu offenbaren und stets nahe bei unserm himmlischen Führer und Hirten zu bleiben, unter seiner liebenden Obhut und seinem wachenden Auge! Diejenigen, die also in Christo bleiben, sind sicher und geborgen.

„Ihm vertrauend kann ich stehn,
Werde nimmer, nimmer irre gehn.“

Watch-Tower vom 1. Juli 1914.

Interessante Briefe.

An die lieben Wachturmler.

Der Krieg ist plötzlich über die Welt hereingebrochen. Die lieben Leser des Wachturms und der Schriftstudien von Bruder Russell haben diese Trübsal vorhergesehen und erwartet. Aus diesem Grunde müssen wir im Geiste frohlocken, aufsehen und unsere Häupter emporheben, von ganzem Herzen „unseres Leibes“ Errettung erwartend, nämlich das Ende der Laufbahn der letzten Glieder der Herauswahl im Fleische und ihre Verwandlung zur geistigen Stufe des Daseins mit neuen unverweslichen, herrlichen Leibern, gleichgestaltet dem Leibe der Herrlichkeit Christi Jesu, unseres Herrn.

Unsere Verbindungen mit Amerika und Bruder Russell sind wie abgeschnitten; wir versuchen zwar wieder eine Verbindung über Rotterdam oder Schweden herzustellen, doch nehmen wir an, daß auch diese Länder in den Strudel hineingezogen werden. Die letzte Botschaft von Bruder Russell hat uns Schwester Koetig überbracht, die am 1. August von New-York abgefahren ist und nach mehrtägiger Gefangenschaft in England am 21. August über Holland hier eingetroffen ist. Sie sagt uns, daß Bruder Russells letzter Gruß an die deutschen Geschwister auf ein Wiedersehen jenseits des Vorhangs hinweist. Unser lieber Bruder ist hoffnungsvoll und fest im Glauben. Laßt auch uns feststehen in dem Herrn, in Seiner Gnade und Liebe! Jeder einzelne muß überwinden und ausharren bis ans Ende, getreu bis in den Tod. Wir können nur noch für einander beten und unserem Gott und Vater und unserm Herrn und Heiland vertrauen, daß unsere Gebete Erhörung finden werden.

Vielleicht ist dies die letzte Nummer des Wachturms, die wir erscheinen lassen können — der Herr weiß es. Wir hoffen, daß diese Nummer noch die meisten Geschwister erreicht. Unser aller Aufgabe ist es, treue Zeugen des Herrn zu sein und das Licht der Wahrheit leuchten zu lassen. Die arme Welt bedarf des Balsams des wahren Evangeliums und der Hoffnung der Auferstehung und Wiederherstellung; darum, welcherlei Nummer du auch haben magst,

Begrabe die Sorgen, die Welt hat genug,
Streif ab deine Bürde, nimm aufwärts den Flug!“

Im Namen der Bibethaus-Familie, insbesondere im Namen der Brüder, die noch sämtlich hier sind, grüße ich Euch alle aufs herzlichste und befehle Euch dem Herrn und dem Worte Seiner Gnade. Noch möchten wir erwähnen, daß wir noch viele Schriften auf Lager haben und daß es ratsam ist, daß die Geschwister allenthalben sich jetzt soviel kommen lassen, als sie irgend hoffen zu verteilen imstande zu sein — per Postpaket, Eil- oder Frachtgut. Nach Amos 8 ist ein Hunger und Durst nach dem Worte Jehovas auf Seiten vieler Menschen zu erwarten, und sollten wir die jetzige Lage der Dinge eifrig ausnützen, um die Speise zur rechten Zeit den Menschen darzureichen. „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Der

Herr erbarmte sich der Volksmenge, weil sie zerschunden und matt war wie Schafe ohne Hirten, und nahm sich ihrer an. (Matt. 9, 36—37.) So müssen auch wir, von herzlicher Barmherzigkeit getrieben, uns aller Menschen annehmen und uns unserer himmlischen Berufung zum königlichen Priestertum würdig erweisen. Der Herr sei mit uns allen!

Euer Bruder in Christo D. A. Koetig.

Brief aus Freiburg im Breisgau. „Die Wahrheit wird euch frei machen“, so grüßt es in großen goldenen Lettern von der Freiburger neuen Universität herab. Und sie macht uns auch in der Breisgauerpole frei. Ganz allmählich zwar nur, aber dennoch. Vor einem Jahrzehnt wurde die erste Saat in Gestalt von Traktaten durch Schweizer Brüder ausgestreut. Damals ist sie zwar auf feinen Boden gefallen und vom Winde hinweggeweht worden. Aber die neue Saat vor etwa Jahresfrist durch unsern lieben Bruder Koetig fiel auf guten Boden und hat inzwischen, nach einer Nachsaat des lieben Bruders Lanz-Basel, so gute Frucht getragen, daß es sich schon der Mühe verlohnt, im „Wacht-Turm“ einmal kurz auf die seit einem halben Jahr bestehende Brüdergruppe zurückzukommen.

Der Acker für eine fruchtbringende Wahrheitsausaat ist in all den Jahren durch die auch in Freiburg bestehenden vielen Religionsgemeinden urbar gemacht worden. Unsere Brüder Koetig, Binkle, Stocker und Lanz fanden also bei ihrer Pilgerreise nach hier immerhin eine wenn auch kleine Gemeinde Wahrheitskämpfer vor, die zuerst im Rahmen eines Familienzirkels sich am Worte Gottes erbaute, dann aber auch Anfang dieses Jahres einen größeren öffentlichen Vortrag veranstaltete. Der Erfolg war ein überraschender. Bruder Lanz sprach über „Wo sind die Toten?“ vor einem überfüllten Saal und konnte zahlreiche Interessenten für spätere Vorträge im „Früchtekranz“ einladen. Die meisten der Besucher dieser Vortragsabende sind zwar wieder weggeblieben, die kleine treue Gemeinde wuchs aber dennoch und wurde dann abwechselnd durch die Brüder Lanz, Frey und Bachmann-Basel sowie Hiltpold und Fuhrmann-Mülhausen mit Speise zur rechten Zeit versorgt. Auch Bruder Binkle hat Freiburg bei seiner letzten süddeutschen Pilgerreise mit besucht.

Heute vereinigen sich schon mehr als 30 Geschwister jeden Dienstag, Freitag und Sonntag abend im „Früchtekranz“ zu gemeinsamen Bibel- und Vortragsabenden. Davon haben sich bereits 27 taufen lassen und erfahren seitdem an sich die Gnade unseres himmlischen Vaters durch Läuterungen und Prüfungen, aber auch durch immer heller werdendes Licht in der Wahrheit.

Zu den Nachbargruppen Basel, Zürich und Mülhausen unterhält Freiburg die herzlichsten Beziehungen. Zur Züricher Hauptversammlung hatten sich 20 Geschwister aus Freiburg eingefunden, und an der erst jüngst gehaltenen Tagesversammlung in Mülhausen waren ebenfalls 18 Freiburger Geschwister anwesend. — Mit den übrigen süddeutschen Gruppen soll Fühlung genommen werden.

Der Verkehr unter den Freiburger Geschwistern selbst ist ebenfalls ein überaus herzlicher. Das Band der Liebe bindet auch sie immer enger aneinander und es vergeht wohl kein Tag, wo sich die Geschwister neben den regelmäßigen gemeinsamen Zusammenkünften in einzelnen Familienzirkeln gegenseitig am Worte Gottes erbauen und ermuntern. Möchte unser lieber himmlischer Vater ihnen auch fernerhin Seinen reichen Segen nicht vorenthalten. R.